

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

123 (13.3.1932) Sonntagsausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 13. März 1932

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Thiergarten :
: Preßgesellschaft verantwortlich: für Politik
: A. Kimmig; für politische Nachrichten:
: Dr. F. Wauer; für badische Nachrichten:
: i. S. Dr. C. Schenck; für kommunal-
: politik: A. Binder; für Sport: H. Sport
: H. Koller; für das Feuilleton:
: M. Böhm; für Oper und Konzert:
: Christ. Gerke; für den Dandelei:
: Fritz Feld; für die Anzeigen: Adolph
: Weindl; alle in Karlsruhe (Baden).
: Fernsprecher: 4030, 4031, 4032, 4033, 4034
: Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
: Nr. 80 u. — Postcheckkonto: Karlsru-
: her Nr. 8859. — Beilagen: Volk und
: Heimat / Literarische Umschau / Roman-
: Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
: Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft,
: Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

50 794 Bezahler

lt. not. Beglaubigung v. 20. Jan. 1932

Preis: Einzelheft 2,50 M.
Abonnement: Vierteljahr 10 M.
Halbjahr 18 M.
Jahres 32 M.
Zusatz: 2,50 M.
Anzeigenpreise: Die Normalzeile 100 M.

Der britische Außenminister in Paris: Lardieu wirbt um England.

Eine Aussprache über englisch-französische Zusammenarbeit.

Paris, 12. März. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.)
Am Laufe des heutigen Vormittags hatte Lardieu, der Montag
abend wieder nach Genf reist, eine eindreiviertelstündige Unter-
redung mit dem englischen Außenminister Sir John Simon, in
der über die Vorgänge im Völkerbund, vor allem aber über die
mittlereuropäische Frage gesprochen wurde. Eine französi-
sche amtliche Verlautbarung, die über diese Unterredung heraus-
gegeben wurde, teilt folgendes mit:
„Ministerpräsident Lardieu hat heute von 10-12 Uhr mit
dem britischen Außenminister Sir John Simon eine politische Be-
sprechung gehabt. Simon hat der französischen Regierung das Be-
gehren der englischen Regierung und des englischen Volkes zum Hin-
schenken von Vianès zum Ausdruck gebracht. Beide Minister, die sich
am 29. Februar nicht mehr begegnet waren, haben sich über die
Genfer Ereignisse seit jenem Zeitpunkt eingehend aus-
gesprochen. Sie haben sich zu dem Ergebnis der Ratstagung beglück-
wünscht und haben ferner die verschiedenen Fragen behandelt, die
im Laufe der kommenden Woche auf der Abrüstungskonferenz
zur Sprache kommen sollen.
Andererseits haben sich die beiden Minister den verschiedenen
Problemen zugewandt, die ihre beiden Länder in diesem Augenblick
betreffen. Sie haben die wirtschaftlichen Fragen Europas und be-
sondere die der Donauländer geprüft. Es wurde Ueberein-
stimmung erzielt, daß die französisch-englische Zusam-
menarbeit in möglichst weitem Rahmen auf diese

Fragen ausgedehnt werden soll, und zwar mit dem
doppelten Zweck, die politischen Rivalitäten in Europa zu beschwä-
digen sowie den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas zu be-
schleunigen.“

Die Auffassung in London.

London, 12. März. (Eig. Drahtbericht der Bad. Presse.)
Der letzte Satz des in Paris herausgegebenen Komuniquees könnte
so interpretiert werden, als ob England im wesentlichen für den
Donauplan gewonnen sei und in dieser Frage Hand in Hand mit
Frankreich marschieren werde. In Baden ist man nicht dieser
Ansicht. Ganz allgemein darf man sagen, daß England gegenwärtig
allen einseitigen außenpolitischen Bindungen durchaus ablehnend
gegenübersteht. England hat die jüngsten gewaltigen Anstrengungen,
sich von der Goldkammer der französischen Kredite zu befreien, nicht
deshalb unternommen, um seine Bewegungsfreiheit schon wieder ein-
zuzuschränken. Dagegen wird jeder ernsthafte Versuch die politische
und wirtschaftliche Freiheit auf dem Kontinent wieder herzustellen,
sicher Englands Unterstützung finden. Eine Gefahr entsteht also nur
dann, wenn es Frankreich gelingen sollte, seine egoistischen Donau-
pläne als einen solchen Versuch darzustellen. Deutschland und,
wie man hier annimmt, Italiens Widerstand gegen eine einseitig
französische Lösung der mitteleuropäischen Frage wird zweifellos
seinen Eindruck in London nicht verfehlen.

Das Ringen um die deutsche Seele.

ak. Das große Ringen ist zu Ende. Nach vierzehntägigen Schlach-
ten in den Versammlungssälen erinnern nur noch Anschläge und
letzte Verbeizettel an den Kampf. Nun liegt am Sonntag Judica die
Entscheidung in den Händen des Wählers. Mit einer nie gekannten
Intensität haben die Parteien um seine Seele gerungen und um
seine Stimme gebuhlt. Jeder fühlt das Schicksalhafte dieser
Wahl, gleich welche Empfindungen und Vorstellungen er mit dem
Präsidenten auf den Präsidentensstuhl verbindet, ob er vor diesem
Dämme gegen den Kampf um die Nachtragsprüche der Parteien auf-
werfen oder den Parteiführer im höchsten Amte sehen möchte, das
das deutsche Volk zu vergeben hat. Der laute Agitationslärm hat
einer aufs äußerste gesteigerten Spannung Platz gemacht, die sich
erst in den späten Abendstunden beim Bekanntwerden oder Erahnen
der Entscheidung lösen wird. Bei dem Ueberfließen der Fronten
und dem Durcheinander der Parolen hat wohl noch keine der vielen
Wahlen, die das nachnovemberliche Deutschland über sich ergehen
lassen mußte, die deutsche Seele so zerrissen wie die heutige. Witten
durch das deutsche Volk geht der Ris, und es braucht nur die eine Partei
eine Maßnahme oder Entscheidung für gut befinden, dann sind die
anderen dagegen. Gift diese Wahrnehmung, die man in den Parla-
menten des Reiches, der Länder und Gemeinden machen kann, nicht
auch für diese Wahl des Reichspräsidenten? Vor acht Tagen noch
konnte so der bekannte deutsch-nationale Publizist Hufjung im Ver-
liner „Lokal-Anzeiger“ schreiben, wenn es gelänge, die Kandidatur
Hindenburg aus der Verhaftung der sie unterstützenden Parteien
zu befreien, wieder würde ein nationales Deutschland ihn auf den
Stuhl erheben, und auch der Stahlhelmführer Selbte bekannte am
Freitagabend in seiner Koblenzer Rede, ursprünglich sei die
gesamte nationale Opposition bereit gewesen, Hindenburg wiederum
zum obersten Führer der Deutschen zu füren.

Die Tatsache, daß die Persönlichkeit Hindenburgs für jeden
Deutschen unangreifbar ist, was auch der „Angriff“ des Herrn
Goebbels ausdrücklich für die NSDAP feststellte, hat die Fronten
so sehr vermischt und gestaltet die heutige Wahl so tragisch, bei der
— von Thälmann und der komischen Figur des Tausendmarktschein-
Winter abgesehen — drei Kandidaten des ausgeprägten
nationalen Gedankens sich gegenüberstehen: der Führer des
ruhmreichen Feldheeres, der Führer der nationalen Frontkämpfer-
vereinigung und der Führer der nationalsozialistischen Bewegung.
Daß sie gegeneinander stehen und daß von den Feldmärschen der ver-
schiedenen Heerlager die Parolen „Wer Hindenburg wählt, wählt
Hitler!“, „Wer Thälmann wählt, wählt Hitler!“, „Wer Hindenburg
wählt, wählt Brüning!“ ausgegeben werden konnten, ist die große
Tragik der deutschen Gegenwart. Das Herkommen dieser drei Kan-
didaten aus dem nationalen Lager ist Beweis genug, daß es
sich bei der heutigen Entscheidung in Wirklichkeit gar nicht darum
handelt, ob das Deutschland der nächsten sieben Jahre national oder
nicht national sein soll. Ist es nicht auch bezeichnend, daß es im
Gegensatz zum Jahre 1925 heute die Parteien des Internationalismus
und verschwommenen Weltbürgertums, von den Senblingen
Moskaus abgesehen, überhaupt nicht mehr wagen, einen eigenen
Kandidaten zu präsentieren? Man muß wohl solchen Gedanken-
gängen nachspüren, um die bewußt oder unbewußt unklaren Front-
parolen aufzuhellen. Die innerpolitische Entwicklung in Deutschland
hat ebenso wie in anderen Ländern gezeigt, daß sich früher oder
später die Sünden der Revolutionen rächen, die nie aufbauen, sondern
niederreißen, die nicht einigen, sondern trennen. Seit Jahren haben
wir eine Revolutionierung der Geister von der nationalen Seite
her, und — man mag zu der Partei gewordenen nationalsozialisti-
schen Bewegung sonst stehen, wie man will — so hat sie doch Volk
und Regierung aufgerüttelt und gegen den immer bedrohlicher an-
schwellenden internationalen Kommunismus einen starken Wall na-
tional gesinnter Elemente gebildet.

Hier enthüllt sich eine weitere Tragik des deutschen Volkes, das
in seiner überwiegenden Mehrheit sich zum nationalen Gedanken
zurückgefunden hat, aber heute weniger denn je zum nationalen
Zusammenschluß fähig scheint. Wenn es die durch Opfer
an Gut und Blut, an Land und Leuten erkaupte Einheit der Nation
hätte zum sinnvollen Ausdruck bringen wollen, dann hätte es sich ge-
schlossen hinter den Man stellen müssen, dessen schlichte Größe am
Donnerstagabend wieder allen, ohne Rücksicht auf parteimäßige
Bindungen, bewußt wurde, als Kethermellen Hindenburgs Worte
weitertrugen: „Kandidat einer Partei oder Parteien-
gruppe zu sein, hätte ich abgelehnt; aber auf über-
parteilicher Grundlage der Kandidat des deut-
schen Volkes zu sein, das hielt ich für meine vater-
ländische Pflicht.“ Diesen Weg der Pflichterfüllung mag in
den vergangenen sieben Jahren Hindenburg mehr als einmal in
tragischem Konflikt seines Herzens gegangen sein; daß er ihn ging,
ist ein Stück jenes soldatischen Helbentums, das für Deutschland und
die Welt im Namen Hindenburg verkörpert ist. Wenn anläßlich
seines 84. Geburtstages ein amerikanisches Blatt, der in Boston
erscheinende „Christian Science Monitor“ schrieb: „Man sagt nicht
zu viel, daß die Lauterkeit eines Mannes der Zement war, der die
Grundmauern des demokratischen Deutschland inmitten der politi-
schen und wirtschaftlichen Stürme der letzten Monate zusammenhielt“,
so gab es damit einer Ueberzeugung Ausdruck, die weit über Deutsch-
land hinaus geteilt wird. Hindenburg ist von allen gegenwärtig im
Vordergrunde stehenden Politikern und Führern der einzige, der
nicht parteigebunden ist und der dies auch in seinem
Rechenschaftsbericht am Mikrophon mit aller Deutlichkeit feststellte

Selbstmord des Zündholzkönigs.

Ivan Kreuger erschießt sich in Paris.

Stockholm, 12. März. (Zuntspruch.) Der weltbekannte Zünd-
holzkönig Ivan Kreuger hat am Samstag vormittag in Paris
Selbstmord durch Erschießen verübt. Kreuger war vor einigen
Tagen aus Amerika zurückgekehrt. In Paris sollten wichtige Ver-
handlungen stattfinden, angeblich über eine große Anleihe. Infolge
unzuverlässiger Nachrichten waren die Kreuger-Papiere in den letz-
ten Tagen in Stockholm sowie an allen Weltmärkten stark gefallen.
Der Konzern befindet sich in einer Liquiditätskrise.
Die Nachricht vom Tode Ivan Kreugers erregt in ganz Stockholm
großes Aufsehen. Kreuger war persönlich außerordentlich geachtet
und beliebt. Am Gesellschaftsleben nahm er fast nicht teil. Er war
verheiratet. Seine Eltern leben in Stockholm.

in der Zündholzindustrie, wobei die 1917 erfolgte Grün-
dung der Svenska Zündsticks A. B. mit 45 Millionen Kapital eine
der wichtigsten Etappen bedeutete. Eine zweite Etappe erreichte
Kreuger 1919 durch Gründung der International Match Corpora-
tion, an der auch Rockefeller stark interessiert ist. Heute besitzt der
Weltkonzern 150 Zündholzfabriken in 40 verschiedenen Ländern und
beschäftigt 60 000 Arbeiter.



Kreuger hat eine ganz neue Form für die Abfischerung seiner
Produktion gefunden. Er gab Staatskredite und ließ sich das
für Monopole oder doch monopolartige Bevorzugungen seiner
Fabrikate zusichern. Die Gesamtsumme der von ihm gewährten Anleihen
beträgt bisher rund 185 Millionen Dollar. Davon entfielen: Polen
6, Frankreich 75, Jugoslawien 22, Ungarn 36, Lettland 6, Rumä-
nien 30 Millionen; Griechenland und Ecuador erhielten kleinere
Summen.

Seit Ende September 1929 stand Kreuger auch in Verhandlung-
en zum Abschluß eines Zündholzmonopols für Deutschland.
Nachdem die Verhandlungen bereits gescheitert zu sein schienen, kam
es dann am 2. Oktober 1929 zum Abschluß mit dem Reich und im
Rahmen mit den Verhandlungen über den Young-Plan am 9. Janu-
ar 1930 zur Annahme im Reichsrat. Bei namentlicher Abstim-
mung wurde dann am 28. Januar 1930 das Zündholzmonopol
polgesetz gegen eine Anleihe von 600 Millionen Mark mit 240
gegen 145 Stimmen bei 7 Enthaltungen im Reichstag angenommen.

Neben den Zündholzinteressen hatte Kreuger u. Toll aber noch
mehr oder weniger große Beteiligungen an bedeutenden Gesellschaften,
die sich auf die verschiedensten Industriezweige erstreckten. Durch
den Erwerb der Aktienmehrheit von zehn der größten schwedischen
Holzwaren- und Zellulose-Unternehmungen bereicherte Kreuger nach
Zündholz und Erz einen neuen Riesentrust in Papier- und
Holzverwertung unter dem Firmenschild Svenska Cellulosa
A. B. vor.

Ivan Kreuger wurde am 2. März 1880 in Kalmar in
Schweden als Sohn des dortigen Konsuls Ernst Kreuger, dessen
Familie aus der deutschen Hansestadt Wismar stammt, ge-
boren. Als Kind liebte er vor allem Botanik und war ein eifriger
Pflanzenkundler, dieses Interesse äußerte sich später in einer großen
Vorliebe für Blumen, die in allen seinen Räumen vorhanden sein
sollten. Er besuchte die Technische Hochschule in Stockholm, legte
schon mit 19 Jahren sein Ingenieur-Examen ab und nennt sich
„Ingenieur“. Nach Verzicht auf alle seine weiteren Titel nur „Zivil-
ingenieur“. Nach Verzicht eines ihm befreundeten Amerikaners
Kreuger unmittelbar nach dem Examen nach den Vereinigten
Staaten, war zuerst Grundstücksagent, später Ingenieur einer Chi-
cagoer Firma beim Bau einer Brücke in Veracruz. Auf der Heim-
reise nach Schweden rettete er im Hafen von Havana ein Mädchen,
das über Bord gefallen war, vom Tode des Ertrinkens und erhielt
dafür die goldene Rettungsmedaille. Wie wenig Kreuger auf Ver-
ehrung anderer Orden gab, bewies er, als er nach Abschluß des
Examen der Ehrenlegion nach weiteren Orden befragt, nur die Er-
rettungsmedaille der Olympischen Spiele in Stockholm angab.
Als Spezialist für Eisenkonstruktion baute er 1908 für die Firma
Morris und Gillow in London das Carlton-Hotel in Johannesburg.
Kreuger, verheiratet und hatte mit wenig Glück als selbständiger
Unternehmer und lehrte daraufhin 1907 nach seiner Heimat
Schweden zurück. Dort gründete er zusammen mit Paul Toll
den Konzern Kreuger u. Toll, die später die Finanzgesellschaft des
Kreuzers wurde.
Als Persönlichkeit war Kreuger, auch nachdem er seinem Namen
nachstellung verschafft hatte, noch ebenso lebenswürdig, einfach und
unverwundlich wie als Anfänger im Ingenieurberuf. Er liebte die Ein-
samkeit und lebte nur der Arbeit. Seine großen Wohnungen, die er
in allen wichtigen Hauptstädten Europas und in New York besitzt (wo
er sich überal, zumal im Berliner Westen reichlichen Grundbesitz
besaß), dienten nur zu Konferenzen, nie zu Gesellschaften.
Kreuger war Antialkoholiker, rauchte aber Zigaretten; der „Zünd-
holzkönig“ hatte aber nie ein Streichholz bei sich. Auf seinen Fahr-
ten dieses „reichsten Jungesellen der Welt“ wird auf eine Mil-
lionen Mark geschätzt.
Mit Umgründung der Firma Kreuger u. Toll 1911 in eine Akti-
engesellschaft, Aufgabe des Baugeschäftes und Umwandlung zur
Zündholzgesellschaft und später zur Dachgesellschaft des Zünd-
holzwertes begann Kreugers Kampf um die Monopolstellung

Wahlrecht ist schon im ersten Wahlgang Wahlpflicht

konnte, ohne Widerspruch und Widerlegung befürchten zu müssen. Wenn es das Wesen des echten Führers ist, nicht nach der Gunst der Massen zu schielen, sondern den Weg zu gehen, den Gewissen und Verantwortungsgewissen ihm vorschreiben, dann kann der Reichspräsident, über dessen Wiederwahl heute abgestimmt wird, für sich diesen Wegenspruch in Anspruch nehmen. Darum konnte auch Hindenburg seine Kundfunkrede mit der phrasenlosen Feststellung schließen: „Wer mich nicht wählen will, der unterlasse es.“

Es ist nur die Verschlebung der Auffassungen über das Wesen des Reichspräsidentenamtes, das an der schon gekennzeichneten Verschlebung oder, wie der kriegstechnische Ausdruck lautet, „Vernebelung“ der Fronten Schuld trägt. Nach einem Wort des Abgeordneten Goebels im Reichstag verdienen es die Nationalsozialisten dem Reichspräsidenten, daß er in den sieben Jahren nicht dem Verlangen derjenigen nachgegeben hat, die ihn wählten, und Hindenburgs Gegenkandidat vom Stahlhelm erklärte dieser Tage, der Stahlhelm habe von Hindenburg als Voraussetzung für seine Wiederwahl eine Kursänderung deutscher Innen- und Außenpolitik verlangt. Es ist verständlich, daß starke und unverbrauchte Parteien gebieterisch nach der Macht streben und, soll das demokratische Prinzip noch einen Sinn haben, auch zur Macht kommen müssen, wenn sie die Mehrheit erringen. Ob aber eine Reichspräsidentenwahl, bei der es um den Mann Hindenburg, Hitler oder Duesterberg geht, der gegebene Zeitpunkt ist, parteipolitische Machtansprüche durchzusetzen, mag immerhin bezweifelt werden können. Bei aller Kritik, die der Deutschen Volkspartei unter Führung Dingeldeys widerfahren ist, hat sie — und auch das Landvolk — die notwendige Scheidung der „Frage Hindenburg“ und der Systemfrage vollzogen, indem sie eine Kursänderung durch ihre Opposition und Stimmabgabe gegen Brüning erzwingen wollten, für die Reichspräsidentenwahl aber die Parole Hindenburg ausgaben. Auch wir haben, wo es notwendig war, an dem innen- und außenpolitischen Kurs der Regierung Brüning, an dem Jögern und dem mangelnden psychologischen Verständnis des Kanzlers Kritik geübt. Die Ehe Hindenburg-Brüning ist aber nur augenblicksbedingte und — das wird man sich auch im Lager der Systemgegner sagen müssen — zur Zeit noch durch den Volkswillen bestimmt, wie er in den Septemberwahlen des Jahres 1930 zum Ausdruck kam. Wer über die Berliner Interna genauer unterrichtet ist, wird außerdem die Feststellung machen können, daß der „alte“ Hindenburg in politischen Dingen recht oft weitsichtiger war als sein ganzes Kabinett der Frontsoldaten. Von solchen, die dabei waren, wird berichtet, daß Hindenburg bei der Einbringung des deutsch-österreichischen Zollprojektes im Kabinettsrat die Worte sprach: „Meine Herren, haben Sie sich auch überlegt, was Sie machen werden, wenn die Sache schiefe geht?“ Durch den Kampf gegen das „System“, der im Zusammenhang mit der heutigen Wahl so erbittert geführt wurde, erwächst aber auch die Möglichkeit, daß die Systemgegner für die kommenden Parlamentswahlen ihr Pulver zu früh verschossen haben. Heute geht es nicht um Leben und Tod von Parteien, sondern um die deutsche Zukunft.

Auch heute kommen die Rechenküsten noch nicht zur Ruhe, die die Ausichten dieses Wahlsonntags ergründen wollen. Man wird vor allem die steigende Zahl der Wahlberechtigten berücksichtigen müssen, die bis 1936 sich in die Politik einschließen werden, und die gegenüber der letzten Präsidentenwahl eine Zunahme von 4 1/2 Millionen Wähler bringen wird. Die Verantwortung dafür, ob bereits am heutigen Tage der Präsident des Reiches gekürt oder ob einer neuer Wahlgang notwendig sein wird, lastet auf den Anwesenden und den Stimmenthaltern. Jeder, der sich zu dem selbstverständlichen Grundsatze des Staatsbürgers bekennt, daß Wahlrecht auch Wahlpflicht ist, und der dem deutschen Volke eine Wiederholung des Bruderkampfes ersparen will, wie ihn die letzten 14 Tage zeitigten, wird darum heute schon den Weg zur Wahlurne finden. Alle Vergleichsziffern haben nur bedingte Geltung. Wenn die Schätzungen politischer Autoren Hindenburg 12—18, Hitler 10 bis 15 und Duesterberg 2—6 Millionen Stimmen zuteilen, so sind diese großen Unterschiede ein Beweis dafür, daß der Wahlausfall völlig offen ist. In der Reichsanzahl scheint man ziemlich zuversichtlich, daß Hindenburg im ersten Wahlgang gewählt wird, und wenn im allgemeinen auch eine Wiederholung der Wahl das Wahrscheinlichere ist, so kann die Annahme der Offiziellen angesichts der Spaltung und gegenseitigen Befehdung der nationalen Opposition möglicherweise doch zutreffen. Man wird hierbei an die Anziehungskraft erinnern dürfen, die vor sieben Jahren der Name und die Persönlichkeit Hindenburgs auf die Anhänger der verschiedensten Parteilager ausübte. Kommt es zu einem zweiten Wahlgang, dann be-

ginnt ein neues Kapitel parteipolitischer Taktik und, wie wir fürchten, des Handelns und Feilschens. Ansehen und Würde eines Präsidenten des Deutschen Reiches erfordern aber, daß dieses Amt nicht Gegenstand des Handelns und Feilschens ist. Nur eine über den Parteien stehende Persönlichkeit, ein Mann des Volkes im wahren Sinne des Wortes, wie Hindenburg es ist, wird die Freiheit des Wollens und Handelns sich wahren können, die das gesamte deutsche Volk von seinem obersten und verantwortlichsten Führer verlangt und erwartet.

Litauen kümmert sich um nichts.

m. Berlin, 12. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Kownoer Regierung trifft noch immer keine Anstalten, um im Memelgebiet wieder gesetzmäßige Zustände herzustellen. Ihre Beauftragten schalten und walten weiter, wie es ihnen paßt, woraus wieder der Rückschluß gezogen werden kann, daß alle ihre Maßnahmen im Einvernehmen mit der litauischen Regierung getroffen werden. Wie es scheint ist Deutschland aus den politischen Verhandlungen etwas herausgedrückt worden, oder aber die Signatarmächte nehmen für sich das Recht in Anspruch, ohne Mitwirkung Deutschlands den Memelkonflikt aus der Welt zu schaffen. Wenn sie nicht endlich etwas mehr Energie an den Tag legen, dann wird der Außenminister Jaunius auch weiter triumphieren, dem es tatsächlich bisher gelungen ist, die Signatarmächte hinzuhalten und die Herrschaft Litauens im Memelgebiet zu festigen. Auf die Dauer könne wir dieses Spiel nicht untätig ansehen. Es entspricht auch nicht der Würde des deutschen Volkes, lediglich mit Protesten zu ar-

beiten. Da man uns aber jede Möglichkeit genommen hat gegen Litauen aufzutreten, wie das eigentlich notwendig wäre, sehen wir keine andere Möglichkeit mehr, als die der Abberufung des deutschen Gesandten aus Kowno. Wollen also die Signatarmächte den offenen Ausbruch eines schweren Konfliktes verhindern, dann müssen sie sich mit ihrer Vermittlungstätigkeit etwas beeilen und dafür sorgen, daß die Litauer, rascher als es der Kownoer Regierung lieb ist, die vertragsmäßigen Zustände wieder herstellen.

Memel protestiert gegen Simmat.

M. Memel, 12. März. Die Fraktionen der Mehrheitspartei, Volkspartei und Landwirtschaftspartei, haben am Samstag mittag an den Gouverneur folgendes Schreiben gerichtet: „Obwohl Herr Simmat sich entgegen den parlamentarischen Gepflogenheiten ohne Rücksichtnahme mit den Mehrheitspartei zum Präsidenten des Direktoriums hat ernennen lassen, waren die Mehrheitspartei bereit, mit ihm über die Bildung des Direktoriums in Verhandlungen einzutreten und sich mit ihm zu verständigen. Herr Simmat hat aber durch die Ernennung von Herrn Tolichus zum Landesdirektor die Mehrheitspartei trotz der fortwährenden Verhandlungen brüskiert und durch die brüskierende Art seines Ultimatums vom 11. März die Verhandlungen über die Direktoriatsbildung durchkreuzt. Er hat dadurch das Ansehen seiner Persönlichkeit bei den Mehrheitspartei erschüttert. Die Mehrheitspartei können demnach Herrn Simmat als Präsidenten des Direktoriums nicht mehr anerkennen und sind nicht mehr bereit, mit Herrn Simmat zu verhandeln. Sie erklären jedoch ausdrücklich ihre Bereitwilligkeit, in Verhandlungen über die Bildung eines Direktoriums auf parlamentarischer Grundlage einzutreten.“

Briands feierliche Beisehung.

Eine politische Gedächtnisrede Tardieus.

Paris, 12. März. (Kunstsprache.) Unter Beteiligung einer nach Zehntausenden zählenden Menge fanden am Samstag nachmittag die Beisehungsfestlichkeiten für Aristide Briand statt. Die Zeremonie begann um 14 Uhr vor dem Außenministerium, wo auf höchstem schwarzem Sockel ein mit der Tricolore bedeckter Katafalk errichtet war. Kardinal Verdier, der Erzbischof von Paris, segnete die Leiche ein, nachdem kurz vorher der Präsident der Republik mit seinem Gefolge eingetroffen war. Am Seine-Ufer dem Katafalk gegenüber hielt Tardieu eine Gedächtnisrede, die durch Kundsturm über ganz Frankreich und nach England verbreitet wurde. Er sprach in der Hauptsache zu denen, die Briands Politik nicht immer verstanden und häufig ungerecht kritisiert haben. Briand sei bald für eine Politik der Sanktionen, wie im Jahre 1921, bald für eine Veröhnung wie im Jahre 1925 eingetreten und habe sich durch Strömungen und Gegenströmungen der öffentlichen Meinung des Landes und der Welt durchsehen müssen von Hoffnungen zu Enttäuschungen, von Enttäuschungen zur Wiederaufrichtung, ohne jemals das Ziel aus dem Auge zu verlieren. Zu gewissen Zeiten — so vor allem im Sommer 1930 — habe er graumächtige Enttäuschungen erlebt. Damals sei die „edelmütigste Geste der französischen Geschichte so schlecht verstanden worden.“

ten oder gewünscht hat. In keinem Augenblick, wie sehr auch Verhandlungen dadurch hätten erleichtert werden können, hat er von den Ministern der Landesverteidigung Opfer verlangt. Sie haben heute vor allem — was sein Leitgedanke, von dem er sich nicht entfernt hat! — Tardieu (schloß seine Rede mit den Worten: „Er war Dolmetscher einer der mächtigsten Strömungen einer schmerzlichen Zeit. Deshalb bewehrt ihn das Volk wie einen Apostel.“ Unter den Diplomaten in großer Uniform bemerkte man den deutschen Botschafter von Hoelch in schwarzem Schwart. Nach der Rede Tardieus begann der Vorbeimarsch der Truppen, an der Spitze die Kapelle der Republikanischen Garde, dann Kavallerie, Radetten, Infanterie, Mobilgardien und Marine. Nach der Trauerparade bildete sich der Leichenzug. Boran führten Berge von Kränzen, gleich dahinter der von sechs Pferden gezogene und mit französischen Fahnen bedeckte Leidenwagen. Tausende umhüllten das Haupt vor dem mit der Tricolore bedeckten Sarkophag. Die Vertreter des Völkerverbandes, des diplomatischen Korps, Chamerlain, dann die Regierung, die ausländischen Botschaften, die Vertreter des Völkerverbandes, des diplomatischen Korps, die Abgeordneten der Verbände und die republikanischen Organisationen mit ihren Fahnen, ein endloser Zug, der sich über den Place de la Concorde durch die Champs Elysees zum Triumphbogen bewegte, wo am Grabe des Unbekannten Soldaten eine Minute lang Wache gemacht wurde. Auf dem Friedhof von Passy wurden die sterblichen Überreste Briands vorläufig beigesetzt.

Tardieu fuhr fort: „Wer mag es zu behaupten, daß man grundsätzlich eine andere Politik hätte treiben können als die Politik Frankreichs seit zehn Jahren? Die allgemeine Politik Briands ist die Frankreichs gewesen. Man findet sie ungebrochen zur Zeit Clemenceaus im Friedensvertrag, zur Zeit Ferris im Genfer Protokoll, zur Zeit Briands im Locarno-Vertrag, heute im Memorandum von 1931 und den Vorschlägen der Genfer Konferenz. Ich stelle es fest, wie es Maginot im vergangenen Jahre tat, daß Briand im Dienste dieser Politik niemals eine Preisgabe der militärischen Bürgschaft angera-

Diplomatischer Konflikt um einen toten Hund.

M. London, 12. März. Die venezolanische Regierung hat das englische Außenministerium um Abberufung des englischen Gesandten in Venezuela, O'Reilly, gebeten. Er wird beabsichtigt, Venezuela ein „Land von Wilden“ genannt zu haben, als Grund, daß er ohne Maulkorb auf der Straße herumläuft, auf Grund einer Verfügung zum Schutze gegen Tollwut vergiftet wurde. O'Reilly legte den toten Hund vor die Türe des Gesandtschaftsministeriums mit einer Besuchskarte, auf der stand: „Das ist der Wert!“

Das Gesamtergebnis der heutigen Wahl

wird in der Montag-Ausgabe der „Badischen Presse“ erscheinen. Um unsere Leser so rasch wie möglich über den Wahlausfall zu unterrichten, erscheint die „Badische Presse“ bereits in den Frühmorgenstunden des Montag.

Karlsruher Vorträge: Die deutsche Grönlandsexpedition

Professor Alfred Wegeners 1929/31. Der von der Geographischen Gesellschaft veranstaltete Vortrag des Leiters der Station Eismitte, Dr. J. Georgi-Hamburg, zog mit Recht eine stattliche Zuhörerschaft in den großen Saal des Studentensaales. Es berührte sonderbar, im warmen, behaglichen Saale aus dem Munde eines Teilnehmers von den unglücklichen Strapazen der deutschen Grönlandsexpedition, ihrem Kampf gegen Eis und Schnee und furchtbare Kälte zu hören und sich Bilder zu sehen, die unmittelbar vor der elementaren Gewalt der Eisnarur und von dem Heroismus deutscher Wissenschaftler zeugten.

Dr. J. Georgi erzählte in seinem zweieinhalbständigen Vortrag zunächst vom Sinn und Zweck der Expedition und von den wissenschaftlichen Ergebnissen für die Meteorologie und die Erforschung der Erdkrustebewegung. Auf der riesigen Eislage Grönlands scheint nämlich ein nördlicher Kältepol (im Frühjahr 1931 wurden tagelang Temperaturen von über 60 Grad Kälte gemessen) und somit die eigentliche Wetterküche für den nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans und Nordwesteuropas zu liegen. Dann scheint die 2—3000 Meter dicke Eisschicht einer vergrößerten Fläche von über 2 Millionen Quadratkilometer mit ihrem Gewicht die Landfläche in die Erde einzudrücken im Gegensatz zu der eingestrichelten skandinavischen Halbinsel, die langsam aus dem Meeresspiegel aufsteigt. Doch welcher Aufwand von menschlicher Energie und Intelligenz ist nötig, um solche Fortschritte der wissenschaftlichen Erkenntnis zu erzielen! Dr. Georgi schilderte überaus anschaulich die große Organisationsarbeit Professor Wegeners und die planmäßige Durchführung der Hauptexpedition, die vom Frühjahr 1930 bis Hochsommer 1931 dauerte, und der im Jahre 1929 eine kleinere Expedition vorausging mit dem Zweck, einen Zugang zur Inlandeislandschicht zu finden; denn es galt eine Gepäcklast von über 100 000 Kilogramm zu befördern und die notwendigen Beobachtungs- und Leberwinterstationen einzurichten. Der wichtigste Posten war die bis in die geographische Mitte des grönländischen Kontinents vorgeschobene Station, wo Dr. Georgi als Meteorologe und Dr. Sorge als Physiker in unendlicher Einsamkeit 12 Monate lang ihre Messungen und Beobachtungen fortsetzen sollten. Drei Jahre lag auch zum letzten Male Professor Wegener und den treuen Eskimo Kasmus, die beide auf dem zu spät angetretenen Rückweg von dem furchtbaren Schicksal des Polarlandes betroffen worden sind.

Die lebendige Schilderung Dr. Georgis vermittelte einen Begriff von der ungeheuren Entbehrungen, die im Dienste der Wissenschaft hier gebracht worden sind. 6 Monate Polarnacht in einer tiefen Eishöhle, deren Eingang durch eine gewaltige Eismauer gegen Schneeverwehungen geschützt werden mußte; hier hauchten die zwei Forscher und pflegten ihren dritten unglücklichen, lausgeplagten Kollegen, dessen erkrankte Leber sie mit primitivsten Mitteln amputieren mußten; sie lebten in einer Durchschnittskälte von 10—15 Grad, bei primitivem Lampenschein und Konserven, ohne Möglichkeit, sich zu waschen oder die Kleider zu wechseln, fortwährend in ihren gefrorenen Pelzhüllen. Und das Frühjahr brachte

eine unermessliche Kälte von 64 Grad und furchtbare Schneestürme, die die mühsam errichtete Station Eismitte zu verwehen drohten. Endlich sehr spät, Ende Juli, trafen die unterwegs in Eispalten zu Bruch gegangenen Propellerschiffen ein und erlösten die Heroen aus dem einjamten Gefängnis der Welt. Wie erschrocken sie aber, als sie die Frage vernahmen: Befindet sich nicht Professor Wegener bei euch in Eismitte? So wurde ihnen der Tod ihres verehrten Expeditionsleiters zur Gewißheit. Alle Zuhörer ergriff Georgis Erzählung, wie man Wegeners Leiche, in Rentierfelle eingewickelt und im Eis verpackt, fand; seine Papiere und Wertgegenstände hatte der treue Eskimo Kasmus mit sich genommen, der selbst in der unermesslichen Eismasse Grönlands verschollen ist.

Die Pflege der Kunstschätze in Sowjetrußland.

Im heutigen Rußland haben Kunstschätze keinen sicheren Platz. Sehr viel Kunstwerke aus der Zeit der Zarenherrschaft sind in das Ausland emigriert. Die russische Regierung braucht ausländische Zahlungsmittel, um für die staatlichen Industrien die nötigen Maschinen aus Deutschland und den Vereinigten Staaten zu beschaffen. Zu diesem Zweck wird ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Bevölkerung alles ausgeführt, was im Ausland gegen gute „Baluta“ abgesetzt werden kann: Getreide, Holz, Petroleum und Pelze. Sollten unter diesen Umständen die alten, russischen Kunstschätze auf größere Schonung rechnen können? Auch sie müssen „Baluta“ schaffen, die kostbaren Kirchengeräte, die seltenen Manuskripte mit den kunstvollen Einbänden, die berühmten Gemälde und die letzten Waffen und Schmuckstücke aus dem Privatbesitz der früheren kaiserlichen Familie. In der Zeit der Zaren waren die Sammlungen in der Eremitage eine Weltberühmtheit und Weltsehenswürdigkeit. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde mit diesen Sammlungen begonnen, und im Laufe von mehr als zwei Jahrhunderten mehrten sich die Kunstschätze von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Als die Revolution das Zarenhaus hinwegjagte, erhielten die öffentlichen Kunstsammlungen zunächst einen Zuwachs. Die sowjetrussische Regierung enteignete eine ganze Reihe von Kunstsammlungen im privaten Besitz zu Gunsten des Staates. So mußten in Moskau die reichen Familien Morozoff und Tschukin ihre vielbewunderten Gemäldesammlungen an den Staat abtreten. Die Kernstücke dieser beiden Sammlungen sind heute in Moskau in einem Hause in der Nähe der französischen Botschaft untergebracht. Sie füllen noch fünfzehn ziemlich große Räume und bestehen in der Hauptsache aus Werken moderner, französischer Maler. Da der Marktwert dieser Gemälde noch zu steigen vermag, hat man mit ihrer Verwertung bisher noch eine gewisse Zurückhaltung geübt.

Anders ist es der Eremitage ergangen. Aus ihren Räumen sind allein zwölf berühmte Rembrandts verschwunden. Außerdem haben mehrere Van Dycks und ein Rubens den Weg über die Grenze ge-

funden. Einige von diesen wertvollen Gemälden befinden sich heute in einem Museum in Rotterdam. Holland war reich genug, die Kunstwerke der Sowjetregierung einen guten Preis für die Werke alter, holländischer Meister zu zahlen. Andere sind in den Privatbesitz fremder Amerikaner übergegangen. Der kommunistische Leiter der Eremitage, der Kunstgegenstände heute die Reste der früher so reichhaltigen Sammlungen zeigt, weiß über die Kliden hinwegzutreten. Rußland braucht „Baluta“, um Maschinen zu kaufen. Über halb die Weltrevolution kommen, und dann wird Rußland alle die Schätze zurückhalten, die es heute dem „Kapitalismus“ zu opfern gezwungen ist. Was wäre das Leben ohne Illusionen?

Einem großen Teil der alten, russischen Kunstschätze wird heute etwas problematische Hin- und Rückreise höchstwahrscheinlich erspart bleiben, nämlich den russischen Kronjuwelen. Es ist oft behauptet worden, die Sowjetregierung habe auch diese Kunstwerke veräußert. Tatsächlich sind aber die Kronjuwelen noch in Moskau. Neuerdings wieder von einem französischen Journalisten behauptet wird, der sie mit eigenen Augen in der russischen Hauptstadt gesehen und bewundert hat. Das Geheimnis ihrer Schatzkammer ruht offenbar darin, daß sie eben zu einem annehmbaren Preis nicht veräußert sind. Die Sowjetregierung bewahrt sie in der Staatsbank auf, wo sie unter strenger Bewachung leben und wo sie von Zeit zu Zeit den Abordnungen der russischen Arbeiterbewegung gezeigt werden, in erster Linie, um dem Volke begrifflich zu machen, welche Verzichtung die Zaren getrieben haben. Auch Ausländer erhalten zuweilen Zutritt zu den Schätzen, die in dem Allerheiligsten der Staatsbank zusammen mit den Devisen und den russischen Werten belnoten aufbewahrt werden.

Auf einer Wendeltreppe, deren Zugang von schwerbewaffneten Soldaten behütet wird, gelangt man bis in diesen Raum. Man schreitet zwischen großen, mit Banknoten gefüllten Säcken hindurch und steht dann vor einem gewöhnlich festverschlossenen kleineren Raum, in dem die Kronjuwelen aufgestellt sind. Den Blick fesselt vor allem die gewaltige Jarekronne auf sich, die vier Fundamente hat und deren Wert auf rund hundert Millionen Goldrubel geschätzt wird. Die Hälfte dieses Wertes besitzen die Kroninignien, die besonders bemerkenswerten Wert aufmerksamer, so auf den Diamanten „Schah“ im Werte von rund 30 Millionen Goldrubel, den die russische Regierung dem Zaren zum Geschenk machte, als Süßgras für die Ermordung des russischen Gelehrten Gribodoff, der in Teheran gelegentlich eines Aufstandes getötet wurde. Fast unübersehbar ist die Zahl dieser Kostbarkeiten, die alle im Allerheiligsten gefertigt worden sind und deshalb nicht als Beute russischer Kunstfertigkeit gelten können.

Die russische Regierung hat diese Schätze nicht verschleudert, nicht etwa aus Respekt vor den stummen Zeugen der Zarenherrschaft. Das Hindernis liegt vielmehr in dem ungeheuren Wert dieser Schätze, den heute niemand bezahlen kann. Würde man aber die Diamanten und sonstigen Edelsteine aus ihrer künstlerischen Umgebung herausbrechen, so würden sie im Werte sehr stark sinken. Halb hätte die Sowjetregierung diese Schätze — als ein totes Kapital.

Hier fängt's an... heug, vor - gurle trocken mit Wobmed

Mata Hari / Glanz und Glend einer großen Abenteurerin

von Carl-Walter Braumann.

Der Prozeß.

XIII

Wir lassen nun den Bericht über den Prozeß folgen, der gegen Mata Hari durchgeführt wurde. Als Unterlagen dienen die französischen Aufzeichnungen. Es bleibt offen, ob und inwieweit die Schuld Mata Haris als objektiver erwiesen gelten kann. Johanna Kalle, ihre Tochter, trägt sich mit dem Gedanken, Urkunden und Dokumente zu veröffentlichen, die klar und deutlich die Unschuld ihrer Mutter beweisen sollen.

Fünf Monate war Mata Hari inhaftiert, und noch immer waren die Vernehmungen und Verhandlungen nicht abgeschlossen. Ein Tag verging nach dem anderen in tödlichem Einerlei. Tägliche Besuche und neue Schikanen; Mata Hari ertrug sie standhaft. Nach den Verordnungen der Republik hatte man sie in dem Frauengefängnis von St. Lazare interniert und dort mit anderen Frauen, Schwestern, in eine Zelle gesperrt. Schließlich brachte man sie auf ihre Beschwerden in eine Zelle in Einzelhaft. Man gab ihr Wasser.

Am 15. Juni 1917 begann der Prozeß. Gegen zehn Uhr brachen sechs Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr die Angelagte in den Sitzungssaal. Man hatte den großen Schwurgerichtssaal im Palais de Justice gewählt und für die Verhandlung die Deckenleuchten wie auch die Presse ausgeschlossen. Kein Unbefugter durfte den Saal betreten. Die Schildwachen sperrten die Zugänge bis auf eine Entfernung von zehn Metern ab.

Das Kriegsgericht setzte sich aus zwölf Offizieren verschiedener Armeen zusammen. Den Vorsitz führte Oberst Semprou, der ehemalige Chef der republikanischen Garde. Der Vertreter der Anklage war Oberst Mornay. Als man die Angelagte in den Saal brachte, richtete sich der Vorsitzende ein wenig zum Gruß. Mata Hari dankte mit einem leichten Neigen des Kopfes und wandte sich ihrem Verteidiger, dem Rechtsanwalt René Clunet, zu.

Oberst Mornay verlas die Anklageschrift, nachdem der Vorsitzende die Verhandlung eröffnet und die Zuständigkeit des amtierenden Kriegsgerichts bestätigt hatte. Oberst Mornay gab zunächst die formulierte, gegen die Angelagte Margueritta Gertrud Leod, geb. Jelle, gerichtete Anklage bekannt. Dann erinnerte er an die Beziehung mit dem Hauptmann a. D. Mac Leod und schilderte im einzelnen das „abenteuerlich zu nennende Leben“ der Angelagten und ihre „Straftaten“. Die Anklageschrift umfaßte einen dicken Band. Mata Hari stand hoch aufgerichtet vor den Richtern und war entschlossen, zu kämpfen. Sie trug ein dunkelblaues Kostüm und einen kleinen modischen Hut. Ihr Verhalten zeigte Zuversicht und Beharrlichkeit.

Mata Hari hatte sich ein System für ihre Verteidigung ausgedacht, indem sie sich als große Kurtisane hinstellte. Zu Anfang der Verhandlung wollte Oberst Semprou einen Brief verlesen, der von Mata Hari an ihn, das nicht zu tun. Er wies sie ab. Sie schickte ihm, und so ersuchte ihn Mata Hari, wenigstens die Unterzeichnung nicht bekanntzugeben, da das Schreiben sehr intim sei und der Schreiber verheiratet wäre. Man erfüllte diese Wünsche. Weitere Briefe wurden erwähnt, namentlich von Offizieren, Offizieren und hochstehenden Pariser Persönlichkeiten. Auch ein Brief des Kriegsministers befand sich bei den Akten. Alle diese Schriftstücke sprachen nur von Tagesneuigkeiten und privaten intimen Angelegenheiten.

Mata Hari wird verhört. Die erste Hauptfrage im Prozeß gegen Mata Hari galt ihrem Aufenthaltsort am Tage der Kriegserklärung. „In Berlin“, antwortete die Angelagte, da sie dort ein Engagement im Winter absolviert hätte. Es kam die Sprache auf den Berliner Präsidentspalast, mit dem Mata Hari in offenem Wagen durch die Straßen in Berlin gefahren sei. Auch das gab sie zu und erklärte, daß sie in Berlin Sitten wäre, daß die Kostüme einer Tänzerin seien, die der Polizei vor dem Auftreten aus sittenpolizeilichen Gründen beschlagnahmt worden. Der Polizeipräsident hatte sich selbst überzeugt, daß es war die Bekanntheit zustande gekommen.

Später hätte Mata Hari einen Offizier kennen gelernt, der der Leiter der deutschen Spionage in Amsterdam war. Dem Jögern antwortete sie, daß sie diesen Herrn schon sehr lange kenne, aber nichts von seiner Tätigkeit gewußt hätte. Man warf ihr vor, daß sie Briefe dieses Herrn befördert habe, deren strafbarer Inhalt ihr bekannt gewesen sein müßte und daß sie dafür 30 000 Mark erhalten hätte. Mata Hari bestritt, jemals Briefe befördert zu haben. Lediglich einen Brief an den holländischen Konsul habe sie erhalten. Das Geld habe sie erhalten, nicht aber dafür, daß der Brief befördert hätte, sondern „für etwas anderes“. Der Brief befördert sei ihr Geliebter gewesen, der ihr das Geld gegeben hätte. Sie ging nie nichts an, was für eine Tätigkeit der Herr ausübe. Sie bestritt lediglich ihren Geliebten besucht, nicht aber den Leiter der deutschen Spionage in Amsterdam. Bei diesen Worten suchte ein Zeuge, daß das Geschenk von 30 000 Mark gewiß hoch wäre, aber nicht so wertvoll gewesen. Oberst Semprou warf ein, daß ein solches Geschenk maßlos hoch sei. Mata Hari antwortete: „Für Sie, Oberst, weniger! Nicht aber für mich; denn niemals gab man mir weniger!“ — Der Oberst: „Um so besser für Sie!“

Die nächste Frage galt ihrer Rückkehr nach Paris. Weswegen habe sie über England nach Paris gereist? Mata Hari erklärte, sie sei nach Paris gekommen, um ihren Umgang persönlich zu leiten. Die Angeklagte habe über England gegangen, weil Mata Hari dort an dem Hofe eines Mächtigen beten wollte, der sie einst auch geliebt hätte.

Man wollte weiter wissen, weshalb sie sieben Monate im Feldlazarett in Bittel als Krankenschwester gewesen sei. Auch hier kam die Antwort prompt. Sie erzählte von dem Freund. Von dem russischen Rittmeister Alexei Marow und dessen Augenverwundung und Erblindung. Ihr Besuch sei eine Sühne für ihr sündiges Leben gewesen. „Dawohl, in Bittel war ich. Ich wollte dort einen russischen Soldaten pflegen, den Rittmeister Marow, der im Kriege erblindete. Ich suchte am Schmerzenslager eines Unglücklichen, den ich liebte, Sühne für mein sündhaftes Leben.“ Es wurde festgestellt, daß sie ihn hingebend pflegte und sogar mit Geldmitteln verhalf.

Die Vorliebe für die Uniform begründete Mata Hari mit dem Hinweis auf ihren Gatten, der auch Offizier war. Oberst Mornay, der Vertreter der Anklage, äußerte sich spöttisch darüber und behauptete, daß die Angeklagte sich nur deshalb an Offiziere gewandt habe, weil sie hoffte, von diesen wichtige Dinge zu erfahren.

Mata Hari erklärte: „Männer, die nicht der Armee angehörten, haben mich nie interessiert. Mein Mann war Hauptmann. Der Offizier ist in meinen Augen ein höheres Wesen, ein Mann, der beständig ein Soldatenleben führt, immer gerüstet gegen alle Abenteuer, gegen alle Gefahren. Verliebte ich mich — dann immer in tapfere und zuvorkommende Männer des Heeres, ohne mich darum zu kümmern, welcher Nationalität sie angehörten. Für mich bildeten die Krieger nur einmal eine besondere Art hoch über allen stehender Menschen.“

Oberst Semprou: „Nehmen wir an, Sie ahnten nichts von der Bedeutung dessen, was Sie schrieben; aber Sie wußten doch ganz genau, an wen diese Briefe gingen.“ Mata Hari gab dies auch zu. Sie verglich sich in zynischen Worten mit den großen Kurtisanen des Altertums und erklärte, daß ihre Liebschaften vor ihrer Begegnung mit Marow fast ausschließlich nur Geschäfte gewesen wären. Geschäfte mit einer hohen Lage. Auf Kaufleute, Bankiers und Millionäre habe sie deswegen nicht viel gegeben, weil diese Herren zwar die reichsten, aber nicht immer die freigebigsten seien. Der

Vertreter der Anklage warf ein, daß sie eben als Kurtisane für Deutschland sich als Spionin weiteres Geld verdient habe. Empört rief sie Oberst Mornay zu „Kurtisane, jawohl, das gebe ich zu — Spionin aber niemals!“ Der Vorsitzende: „Als Klotze behaupten Sie bezahlt worden zu sein, nicht als Spionin!“ — Mata Hari nickte. Was lag bei diesem Kampf ums Leben daran, daß man sie als Dirne bezeichnete!

Der Vorsitzende: „Hier in Paris, und zwar in einer Lage, in der Sie sich bereits als verloren betrachteten, kamen Sie darauf, Ihre Dienste dem Chef der französischen Spionage und dem Herrn Kriegsminister anzubieten.“ Mata Hari erklärte, dieses Angebot sei nur auf ihre Liebe zu Frankreich zurückzuführen. Allerdings liebe sie Frankreich nicht etwa mehr als Deutschland oder irgendein anderes Land. Eine unvorsichtige Werbung, bei der sich die Richter bedeutungsvoll zunickten.

In scharfem Kreuzverhör versuchten sie, Mata Hari in die Enge zu treiben. Ohne mit der Wimper zu zucken, beantwortete die Angeklagte alle Fragen, da sie die Taktik des Gerichts erkannt hatte. Sie erklärte immer wieder, daß sie ohne Engagement gewesen wäre. Ihre Geldmittel wären erschöpft gewesen, sie hatte sich also nach einem anderen Erwerb umsehen müssen, um leben zu können. Dabei habe sie sich der französischen Spionage angeboten. Sie wies darauf hin, daß sie dem Lande ja bereits einmal einen Dienst erwiesen hatte, indem sie dem Leiter der Abt. II a des Generalstabes die Nachricht zukommen ließ, daß zwei deutsche U-Boote an der marokkanischen Küste Waffen ausgeladen hätten. Der Vorsitzende fragte, ob die Geldlalamität wirklich der einzige Grund zu dem Spionageangebot gewesen wäre. Mata Hari: „Jawohl, es ist wahr. Es war der einzige Grund, der mich trieb, Ihrem Lande meine Dienste anzubieten.“

Man erörterte im einzelnen ihre spanische Reise und ihren Aufenthalt in Madrid. Mata Hari fragte: „Was hat das mit Spionage zu tun?“ Wiederum fragte man nach dem Brief und behauptete, es sei auf Verrat zurückzuführen, daß der Brief nicht an seine Adresse gekommen wäre. „Nein“, antwortete sie nun, „es war einer jener unglückseligen Zufälle, die es im Kriege zu Tausenden gibt und die mit Verrat oder mit Spionage gar nichts zu tun haben. Der Brief ging verloren. Ein trauriger Zufall, nichts anderes!“

(Fortsetzung folgt.)

Karlchen und das Bierpfennigstück.

von Karl Efflinger.

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold, Zahlen ist Kupfer. In der seltsamen, unheimlichen Inflationzeit haben wir an unser Geld ein paar Nullen angehängt, aus der Mark wurde eine Billion, und ich habe damals die Währung mit einer Schweinsblase verglichen, die aufgeblasen wurde, immer fester, immer noch mehr Luft hinein, bis uns die Blase ausging und die Blase zerplatzte. „Seute noch auf stolzen Kullen, morgen stieret als fünf Bullen.“

Seute hängen wir keine Kullen mehr an, weil wir die Kullen alle in der Politik brauchen, heute gehen wir den umgekehrten Weg und machen aus dem Fünfpfennigstück ein Bierpfennigstück. Warum? I woah! Es soll jedoch ein Preisauschreiben in Vorbereitung sein über die Frage: Warum prägen wir eigentlich Bierpfennigstücke? Erster Preis ein Bierpfennigstück. Besondere Vergünstigung: Dieser Preis ist steuerfrei.

Ich kann's gar nicht erwarten, bis das erste Bierpfennigstück in meiner Westentasche klappert! Täglich gehe ich an der Münze vorüber und frage: „Seid's so net firri?“ Sie haben mir schon mit dem Prägegeld gedroht. Besonders, als ich mich erkundigte: „Net wahr, auf dees Bierpfennigstück kommt statt'n Adler a Dadel?“ I moan halt, weil der Dadel vier Boaner hat!“

Wißt ihr übrigens, warum man das Kleingeld auch „Scheidemünze“ nennt? Weil das Finanzamt schon dafür sorgt, daß wir von unterm Kleingeld scheiden.

Und mit dem Finanzamt hängt's auch zusammen, daß ich so scharf auf die neue Münzsorte bin. Ich habe nämlich die Absicht, meine nächsten Steuern in Bierpfennigstücken zu zahlen. Ich seh' mich schon an den Schalter treten, hinter mir der Dienstmann mit der Biererliste, ich seh' schon, wie der Beamte die Bierpfennigstücke zu Türmchen von zehn Stück schichtet, und wenn er dann beim 33. Stück angelangt ist, frage ich ganz harmlos: „War eigentlich die Schicht im Leutoburger Walde im Jahre sieben oder im Jahre siebenundsechzig?“ und dann brüllt der Beamte auf: „Jesias, jeh' ham S' mich irr gemacht!“ und fängt von vorne an zu zählen. Ja, Kinder, auch Steuerzahlen kann ein Vergnügen sein, man muß es nur richtig anfangen.

Selbstverständlich zahle ich auch meine Miete nur in Bierpfennigstücken. Da schätze ich die neuen Münzen zu Säule von je zweihundert Stück, rufe meine Hauswirtin: „Bitt schön, nachzählen!“ und wenn sie dann Feuer speit, dann kommt erst mein Haupttrick: dann ziehe ich an der Schnur, die ich an das Tischbein gebunden habe, die Säulen stützen ein, und ich grinse freundlich: „Wenn ich nicht irre, Frau Oberhuber, bekomme ich noch zwei Pfennig heraus!“ — Oh, ich verpreche mir viel Genuß von dem neuen Geldstück.

Leid tun mir nur die Straßenbahnfahrer! Die kommen ja mit einer Geldtasche gar nimmer aus. Denkt nur: einen Jahreslohn zu 25 Pfennig kann man dann in sechs Bier- und einem Einpfennigstück zahlen! Es wird nicht anders zu machen sein: jeder Schaffner kriegt als Hilfskraft ein Wassermaß. Und zu den übrigen Verbotsstaten in der Elektrischen kommt dann noch eine neue: „Das Sprechen mit dem Wagenführer und das Tuscheln mit den Wagenmännern ist verboten!“ (Ich glaub, da werd' ich bald Straf zahlen müssen.)

Und wie wird's draußen auf dem Land? Die Theresentaler an den Uhrketten werden verschwinden, und nur noch Bierpfennigstücke

werden baumeln. Und die Dirndln werden am Gürtel lauter Bierpfennigstücke tragen, und wenn eine gar so stolz und schmod damit aussieht, wird man sagen: „Die kommt daher wie a Biererzug!“

Wie aber wird man das neue Geldstück im Volksmund nennen? Das Fünfpfennigstück hieß „Fünferl“, das Zweifpfennigstück „Zwoarling“. Wird man jetzt „Biererl“ sagen oder „Bierling“? Ich bin unbedingt für „Biererl“! Weil mir dieses Wort schon von jung auf geläufig ist. Wenn mich damals mein Vater fragte: „Was hast du denn in der lateinischen Klassenarbeit für eine Note?“, dann konnte ich meistens antworten: „A Biererl!“ Und wenn ich mein Schulzeugnis heimbrachte, was hatte ich in Aufmerksamkeit? A Biererl! Ich war schon damals für das Biererlssystem, mein Vater aber hing noch am Fünferlssystem und gab mir fünfmal fünf oder fünfundzwanzig.

Man hat mir erklärt, das „Biererl“ habe schon eine tiefere Bedeutung, es sei „praktisch“. Ich seh's zwar nicht ein, aber ich geb's zu. Gingen mich ich fragen: „Wann schon neu geprägt wird, warum dann nur Biererlstücke? Warum nicht noch praktischer?“

Ich habe da neulich z. B. einen Gegenstand ausgestellt gesehen, an dem klebte der Hinweis: „Nur noch 49 Pfennig!“ Also da muß ich schon aufbegehren: „Wo bleibt das 49-Pfennig-Stück?“

Und wie ist denn das nachher mit dem Staat und Taraxspielen? Das möchte ich mir doch schon ausbitten, daß der Staat auf uns Kartenpieler die nötige Rücksicht nimmt, wo wir so viel für den Verdienstsicherungswachs tun: Ich hab z. B. neulich an einem Abend dreimal vier Tungen gekriegt. (Schon wieder das Biererlssystem!)

Trotzdem habe ich nicht gewonnen. Stat ist nämlich kein Glücksspiel, da gehört Verstand dazu. Wir spielen um die Drittel-Pfennige, weil wir bloß zu unserem Vergnügen spielen. Das heißt: ich verliere und die anderen haben das Vergnügen. Und wie wir abrechneten (mich lassen sie nie abrechnen, sie haben kein Futzen an meiner Arithmetik), da hatte ich siebenundsechzigweidrittel Pfennig verloren. (Weiner Leni hab' ich gefangen, ich hab zwei Mark gewonnen.)

Zahlen Sie mal siebenundsechzigweidrittel Pfennig aus! Da verliert einfach die Währung. Und deshalb fordere ich: „Prägt das Siebenundsechzigweidrittel-Pfennig-Stück, damit ich meine Staatsschulden zahlen kann!“

Nun, vorerst kommt einmal das Bierpfennigstück. In allen Fällen reicht es ja nicht aus, wie ich bewiesen habe, aber man sieht wenigstens den guten Willen. Schäd' ist's nur, daß das Biererl erst so spät nach dem Faching herauskommt, ich wär nämlich so gern als Süddeutscher gegangen, von oben bis unten mit Biererl behängt und noch eins durch die Nase. Nun, maadt nix, — geh' ich halt nächstes Jahr mit Dreipfennigstücken . . .

Bei Kopfschmerzen, nervösen, rheumatischen u. giftlichen Schmerzen haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Wenn Tausende von Ärzten dieses Mittel verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen! In allen Apotheken. Ermäßigter Preis M. 1.25. 12.6 Lith., 0.46 Chin., 74.3 Acid. acet. salic.



Fernempfang - das ganze Jahr

bring Ihnen Telefunken 33^w, der Apparat, der sich der Jahreszeit anpaßt. Im Sommer ist er stärker, im Winter trennschärfer — durch den Selektionswähler. Betriebsfertig für die Wechselstromlichtleitung kostet er einschl. Röhren nur RM 134,-.

TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKE



Von unschätzbarem Wert ist in kritischen Zeiten der Nachrichten-Empfang durch das

Rundfunk-Gerät

Alle bekannten Neuheiten vorrätig, Unverbindl. Heimvorführung, Garantie f. Qualität. Auf Wunsch Teilzahlung!

Radio- und Musikhaus
Schlaile
Kaiserstr. 175, Tel. 339

Die Schwabenkolonien Transkaukasiens.

Vortrag des Dipl.-Ing. H. Koch im Haus des M.T.B.

Im Karlsruher Männerturnverein berichtete Herr Dipl.-Ing. H. Koch über die „Schwabenkolonien Transkaukasiens“, deren Sohn er selbst ist in einem sehr interessanten und mit guten Lichtbildern unterstützten Vortrag.

Ein großer Auswandererzug war es, der sich 1817 donauabwärts nach dem Schwarzen Meer bewegte und von Jar Alexander I. in dem neueroberten Raum zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer und dem großen und kleinen Kaukasus angeordnet wurde, teils in der Stadt Elisabethpol und teils bei dem totenberühmten Tiflis. Unter dem Schutz eines verständnisvollen Kolonienregimes, das diesen Kolonien auf vorgeschobenem Posten weitgehende Selbstverwaltung auch bezüglich des Schulwesens und sogar in richtiger Hinsicht zubilligte, mitten hineingestellt in ein Völkergemisch, hauptsächlich von Tataren, Georgiern und Armeniern, entwickelten sich in 100 Jahren diese deutschen Siedlungen aus armenischen Konglomeraten primitiver Lehmhütten zu statlichen, wohlhabenden Dörfern mit allen Einrichtungen moderner Kultur und Technik, weit moderner selbst als z. B. die nahe Stadt Elisabethpol mit ihren 70 000 Einwohnern.

Besonders interessant war es auf den Lichtbildern zu verfolgen wie diese Entwicklung sich z. B. in der Entwicklung der Hausbauweise von der Lehmhütte zu statlichen Häusern eigener Prägung spiegelt, die in weiträumigen, blühlauberen baumbestandenen Straßen geordnet sind. Und auf diesen Dorfstraßen klingen heute noch schwäbische Weisen und Kinderreigen so echt wie auf der schwäbischen Alb.

Als heiligsten Besitz haben diese Kolonisten ihr Deutschtum rein erhalten in dem vielkassigen Völkergewirr ringsum, mußten aber auch schwerste Anfeindungen erleben dafür, als der Krieg sie in die russische Armee führte und sie alle inneren und äußeren Schwierigkeiten aus dem Zwiespalt zwischen russischer Staatsbürgerpflicht und deutscher Blutangehörigkeit durchzukämpfen mußten. Der schwersten Prüfung aber sind sie ausgeht, seit die Macht des Bolschewismus mit schonungsloser Härte auch bei ihnen eingegriffen hat und zu vernichten droht, was 100jähriger Fleiß schuf. Und doch klang aus den Schilderungen auch dieser grauenhaften Leidenszeit der Stolz darüber, daß treues Festhalten an deutscher Ueberlieferung auch den Sowjets große Achtung vor diesen Schwabenkolonien abgerungen hat.

Die Geschichte dieser Kolonien zeigt, wie es deutschem Fleiß, deutscher Tüchtigkeit und unwankebarem Gemeinschaftsgeist gelungen ist, blühende Gemeinwesen aufzubauen und zu behaupten, und der Vortragende verdient Dank dafür, daß er durch seine Vorträge in der alten Heimat daran erinnert, daß auch jenseits des Kaukasus Brüder leben, die sich in Frieden und Drangsal stolz zu ihrem Deutschtum bekennen und ihm Ehre machen.

R. Z.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Staßfurter Rundfunk-Gesellschaft m. b. H. Staßfurt zeigen auf der Leipziger Frühjahrsmesse, Halle 8, Stand 266/267/268 ihren neuesten und vollkommensten „Superhet“, den **Super 10**, einen 6-Röhren-Vakuumröhren-Apparat, 87 Sender können mit diesem Apparat baargeldlos empfangen werden und auch die schwächsten Sender werden klar, ohne Störungen und Klangrein empfangen. Als weiteren Empfänger zeigt man einen 4-Röhren-Europäer-Apparat „Europa 10“ und den „Europa 12“, einen 6-Röhren-Apparat als „Welt-fernempfänger“. Eämtliche Apparate, in einem geschmackvollen Rahmen-Gehäuse, zeichnen sich durch Präzisionsarbeit bis in die kleinsten Einzelteile aus.

Trotzdem die wirtschaftliche Depression noch nicht zum Stillstand gekommen ist, ist die Zahl der Rundfunkhörer gleichmäßig gestiegen. Sie übersteigt nun die Zahl der Teilnehmer der großen Weltausstellung. Das Publikum hat sich an den Rundfunk gewöhnt und will ihn nicht mehr missen. Die Preise für die Empfängerapparate sind erheblich gesunken. Die Industrie hat also den Preis ihrer Rundfunk-Geräte trotz gesteigerter Leistung dem Geldbeutel der großen Menge weitgehend angepasst.

Infolge hundertenfacher Verbreitung konnte der Preis des 6-Röhren-Empfängers Telefunken 83 W sehr niedrig gehalten werden. Mit diesem nun wirklich preiswerten Apparat hat man immer die Auswahl unter mehreren Programmen, und ist, ohne daß man eine Hochantenne braucht, nicht nur auf den nächsten Ort beschränkt.

Die wegen ihrer Qualitätserkennungsebene bekannte Drama G. S. H. H. Spezialverträge werden in Karlsruhe, Kaiserstr. 227, veranlaßt in der Zeit vom 1. März bis 31. März wegen Abmahnung des Ladens einen Sonder-Verkauf und gewährt hierbei auf die schon mehrfach herabgesetzten Preise einen nochmaligen Sonderabatt von 10 Prozent. Nach anwärts zudem noch gratis. Versand siehe Anzeige in der Montagausgabe.

R U N D F U N K

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G. • Mühlacker 833 kHz (360 m) • Freiburg i. Br. 527 kHz (569 m)

RADIO-KÖNIG Saba / Seibt / Siemens / Telefunken - Geräte
in jeder Preisklasse.
Neu aufgenommen: Die gute preiswerte Kristall-Schallplatte zu Mk. 1.00
Verlangen Sie Prospekte.

Samstag, 13. März 7.00 Bremer Hafenkonzert. 8.25-9.00 Gumnatiff. 10.15 Evangelische Morgenfeier. 11.00 Kompositionskunde: Alfons Schmid. 11.30 Konzert für zwei und drei Klaviere. 12.30 Kabarett-Viertel. 13.00 Mittagskonzert.	14.00 Aus Karlsruhe: Stunde des Landwirts. 14.30 Frieda Wilschmann spricht Dichtungen von Goethe. 15.00 Stunde der Jugend. 16.00 Konzert. 18.00 „Seelenheim“ (B.z. Erinnerung an Goethes Aufenhalt im Elfaß). 19.00 Autorenhunde. H. M. Frey.	19.25 Sportbericht. 19.45 Wilhelm Wegand-Gedenkstunde. 20.15 Aus Berlin: Bekanntgabe der Wahl-ergebnisse bis zur vorläufigen Feststellung des Endresultats. — Anschließend: Dreierkonzert. Anschließend: Unterhaltungsmusik. Demnach: Bekanntgabe der Wahlergebnisse bis zur vorläufigen Feststellung des Endresultats.
Montag, 14. März 6.15 und 6.45 Gumnatiff. 10.00 Schallplatten. 11.00-11.15 Nachrichten, Zeitangabe. 12.35 Unterhaltungskonzert. 13.35 Zeitangabe, Nachrichten, Anschließend	Fortsetzung des Unterhaltungskonzerts. 14.30 Spanischer Sprachunterricht. 15.00-15.30 Englischer Sprachunterricht. 16.35 Aus der guten, alt. Zeit: „Die Fortuna“. 17.00 Konzert. 18.40 „Unheimliche Tierwelt“. 19.05 Englischer Sprachunterricht.	19.35 Goethe an unsere Zeit. 19.45 Eine Viertelstunde Vorit. 20.00 Frische Viertel. 21.00 Musikstrahlungen. Ergebnisse um Goethe. 21.15 Das Kolisch-Quartett spielt. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten. 22.50-23.15 Schallplatt.

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER Karlsruhe
Markgrafenstr. 51 b. Rondellplatz
Fernsprecher 6743

Der trennschärfste Rundfunkempfänger der Welt: **„Imperial jr.“** unerhört einfach in d. Bedienung - Stationskala m. ca. 80 geeicht. Stationen - unerreichte Trennschärfe - wirkliche Einknopfbedienung - Preis RM. 435,- einschl. Röhren. - Ständige Rad'o-Ausstellung - Unverbindliche Vorführung, auch in Ihrer Wohnung

Dienstag, 15. März 6.15 und 6.45 Gumnatiff. 10.00 Konzert. 10.35 Schallplatten. 11.00-11.15 Nachrichten, Zeitangabe. 12.35 Mittagskonzert. 13.30 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. Anschließend Fortsetzung des Mittagskonzerts.	14.30-15.00 Englischer Sprachunterricht. 16.00 Blumenhunde. 16.35 Frauenhunde. 17.00 Vereinfachtes. 18.30 Zeitangabe, Landwirtschaftsnachrichten. 18.40 „Das neue landwirtschaftliche Nachbarnrecht in Württemberg“. 18.40 Breitung sendet (getrennt): Vortrag „Aus der Arbeit eines Grenzlandbauers“.	19.05 Vortrag: „Der volkswirtschaftliche Goethe“. 19.35 Satz auf drei Bildern. 20.00 Wilhelm Krumpholtz dirigiert. 21.00 Kritik in Großstadt. Eine radiotechnische Kleinabgeordnete von A. Wiedler und H. Weidand. 21.45 Violinkonzert. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten. 22.40-24.00 Tanzmusik.
Mittwoch, 16. März 6.15 und 6.45 Gumnatiff. 10.00 Schallplatten. 11.00 Nachrichten, Zeitangabe. 12.35 Unterhaltungskonzert. 13.30 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. Anschließend Fortsetzung des Unterhaltungskonzerts.	15.30 Aus Karlsruhe: Kinderstunde. 16.30 Dem Gedächtnis Reichenspergers. 17.00 Operamittag. 18.40 Arbeiten in den Wäldern und Steppen der Weingebiete. 19.35 Von himmlischer und irdischer Liebe. 20.00 Reichslieder: Symphonie in e-moll	(Dr. J. der Londoner Symphonien) von Joseph Dandl. 20.30 Grunin und Umlire. Ein Schauspiel von A. S. v. G. 22.30 Wetterbericht, Was wird aus der Wandlauge? 23.10 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten.
Donnerstag, 17. März 6.15 und 6.45 Gumnatiff. 10.00 Schallplatten. 11.00 Nachrichten, Zeitangabe. 12.35 Unterhaltungskonzert. 13.35 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. Anschließend Fortsetzung des Unterhaltungskonzerts.	14.30 Spanischer Sprachunterricht. 15.00 Englischer Sprachunterricht. 16.35 „Volkswirtschaft und Caritas“. 17.00 Nachmittagskonzert. 18.30 Zeitangabe, Landwirtschaftsnachrichten. 18.40 Vortrag über „Mitteln“. 19.05 Vortrag: Der Jugendstil ist nicht mehr überlebt.	19.35 Kunstbericht aus dem Institut für Persönlichkeitsforschung. 20.05 Bunter Abend. 21.00 „Kannst du Goethe lesen?“. 21.45 Kammermusik. 22.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten. 22.35-23.30 Aus Karlsruhe: „Continental“ und satirische Neger und Couplets.

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. Ludwig Schmitt
Sofienstraße 21 (beim Karlsruher)
Bitte besichtigen Sie meine Ausstellung der führenden Fabrikate: **Mende • Lange • Telefunken • Siemens • Philips und Negra.**
Unverbindl. Vorführung! Keine Ladenspesen!

Freitag, 18. März 6.15 und 6.45 Gumnatiff. 10.00 Drahtkonzert. 11.00 Nachrichten, Zeitangabe. 12.35 Bundes Schallplattenkonzert. 13.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten. Anschließend Fortsetzung des Bundes Schallplattenkonzerts.	14.30-15.00 Englischer Sprachunterricht. 16.15 Musikalische Vortrag unter Mitwirkung von Professor Hefenberger. 17.00 Unterhaltungskonzert. 18.30 Zeitangabe, Landwirtschaftsnachrichten. 18.40 „Der südbayerische Schriftstellerschmerz“. 19.05 „Eine kleine wirtsch. Heimatstunde, III.“ 19.05 Vortragsvortrag: Robert Koch, der Vater	der Bacteriologie. 19.35 Stunde des Chorgesangs. 20.00 „Verbrecher und Gesellschaft“. 20.30 Aus Karlsruhe: Der Waffenschmied, Komische Oper in drei Akten. 22.15 Sportvorbericht, Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten. 22.40-24.00 Schlagerstunde.
--	--	--

INDRA? Interessengemeinschaft Rundfunkteilnehmer treten der „Indra“ bei!
deutscher Radioteilnehmer e.V. Auskunft und Prospekte durch die Landesgeschäftsstelle Karlsruhe, Luisenstraße 2

Samstag, 19. März 6.15 und 6.45 Gumnatiff. 10.00 Schallplatten. 11.00 Nachrichten, Zeitangabe. 12.35 Schallplatt. 13.30 Kultines Schallplattenkonzert. 13.30 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und	Schneebericht. — Anschließend Fortsetz. des Kultines Schallplattenkonzerts. 14.30 Stunde des Chorgesangs. 15.15 Stunde der Jugend. 16.20 „Begegnungen mit niederen Tieren“. 16.40 Nachmittagskonzert. 18.30 Zeitangabe, Sportbericht. 18.40 „Der Stand der Vorarbeiten für das 15. Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart“	19.05 Spanischer Sprachunterricht. 19.35 Musikalische Grundbegriffe. Ihr Wesen und ihre Bedeutung. 20.00 Bericht aus der Fabrik für künstliche Augen. 20.30 Bunter Abend. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten. 22.50-24.00 Tanzmusik.
--	---	---

Billig!!!
ABER NICHT AUF KOSTEN DER QUALITÄT

100 Volt
6.50

Billige Batterien gibt es genug, aber was leisten sie? — Wenn Sie für Ihr gutes Geld den richtigen Gegenwert an Leistung erhalten wollen, dann verwenden Sie

TITANIA
die billige Qualitätsbatterie

Achten Sie auf das gelbe Band! Es schließt ein Verschlussband aus mit anderen Batterien!

Malen Sie!
Farben, Malleinwand, Malpappen etc.
Holzschnitt, Linolschnitt! Künstlermagazin
KIRCHENBAUER
Versandhaus für Mal- u. Zeichenbedarf
Karlsruhe, Passage 9/11, Katalog gratis

Thiergärtner, Maurer & Co.
G. m. b. H.
Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Ausstellung Hans Sachsstr. 2
Tel. 6338

Massenartikel
in Stanz-, Prägn- und Säufensichtelie liefert rasch und billig (eigener Werkzeugaub).
Webt. Karcher, mech. Werkst., Rastatt b. Ettli.

Vorlangen Sie bei Ihrem Händler den **neuesten Staßfurter 3-Röhren-Apparat**

ein Hochleistungs-Netz-Fernempfänger mit eingebautem verlustfreien Sperrkreis und Antennenwähler für Wechselstrom 110/125/150 und 220 Volt in eleganter Nußbaumtruhe... RM. 98.-

Staßfurter Rundfunk-Gesellschaft m. b. H. Staßfurt (Provinz Sachsen)
General-Vertreter: **B. Voigt**, Ingenieur-Büro, Mannheim, Luisenring 11.

Kochschule im Luisenhaus
in Karlsruhe, Baumwetterstraße 56 III.
Gründliche Unterweisung im Kochen, auch Kranzenoff, Backen, Einmachen und Servieren. Für auswärtige Schülerinnen Unterkunft in der Anstalt.
Wichtige Preise: Kursdauer 3 Monate, Kursbeginn 1. April, 1. Juli, 1. Oktober 1932 und 1. Januar 1933. Anmeldungen bei Fräulein Ehringer, Baumwetterstraße 56, III. (21209)

Guter Mittagstisch
von 12-2 Uhr: Suppe, Fleisch, Gemüse, süße Speise à 0.90 RM. Im Abonnement Mittags- und Abendessen 1.60 RM. (21208)

Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz
Bismarckstr. Karlsruhe.

WEITERN aller Art
liefert solid und preiswert
eiternfabr. Robert Raible
Bismarckstr. 33 Telefon 5842

Fort mit grauen Haaren.
Durch einfaches Einreiben mit „Laurata“ erhalten Sie Ihre Jugendfarbe und drücke wieder. Besteres Haarpflegemittel auch gegen Schuppen u. Haarausfall, garantiert unerschöpflich. Gibt keine Flecken und Mitfarben. „Laurata“ wurde mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Originalflasche A. G., Porto extra. **Laurata-Verkaufs-Depot: Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245, Drogerie Wals, Jollstr. 17, Jom. Bräuer A. Aus. Vammstr. 11. (19610)**

Klavierstimmen
übernimmt
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstraße Nr. 4
beim Rondellplatz - Telefon Nr. 1711

Das vorzüglich und prompt wirkende Naturprodukt: **NEDA-Fruchtwürfel gegen Darmträgheit**

NEU ist die maschinelle Verpackung in kaschiereten Aluminiumfolien zu 1 und 3 Würfel verpackt, welche ein Austrocknen verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit erhöhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Haben Sie offene Füße!
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie taufendfach bewährte **Universalheißlabe „Centarin“**. Wirkung überaus rasch. Freie herabgesetzt. Erb. in den Apotheken, best. Depot in Karlsruhe: **Internationale Apotheke**. (17265)

Gegr. **FERRALMA** 1832

ZUM UMZUG

Gas- u. Kohlenherde Küchengeräte
L.J. ETLINGER
Ecke Kaiser- u. Kronenstraße

Oster-Angebot. Naturweine!
Naturweine vom Rebant Schloß Stauffenberg bei Durbach der Jahrgänge 1921/30:

Klingelberger, Weißherbst, Kleverer, Ruländer
zum Preis von 0.90 RM. bis 2 RM. (21087)

Kellerweinhandlung des Markgrafen Herzog von Baden Karlsruhe, Schloßplatz 23. Telefon 544.

Noch so hartnäckig alt. **Asthma** **Masten, Verschleim., Nas., Hals-, Bronch., Kalarrh., Atemnot.**
Auskunft gratis. 1000fach empfohlen! **K. Schulze, Bad Soden** 151. Harz.

Werbedrucke werden rasch u. preiswert anfertigt in der **Druckerei B. Thiergarten (Waldige Presse)**.

Ausdauer u. Unermüdbarkeit

lassen jedes Ziel erreichen. Ausdauer und Unermüdbarkeit sind es, die auch die **PERTRIX-BATTERIE** zu Gipfelleistungen befähigen. In den Ruhepausen sammeln sie immer frische Kräfte und ist dadurch stets zu neuer Arbeit bereit.

PERTRIX
die Batterie mit der längsten Lebensdauer • im Gebrauch am billigsten •

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 13. März 1932.

Winterport und Wahlag.

Die geradezu idealen Schneeverhältnisse im gesamten Schwarzwald haben bereits am Samstag-Vor- und Nachmittag große Scharen von Skiläufer und Rodler in die Berge gelockt. In der Bahnhofsallee des Karlsruher Hauptbahnhofes herrschte namentlich in den ersten Mittagsstunden ein mächtiger Betrieb, wie man ihn kaum ein zweites Mal in diesem Winter beobachten konnte. Von auswärts, überwiegend von Heidelberg, Mannheim und Forstheim, trafen zahlreiche Winterportler hier ein, die auf die Anschlusszüge warteten und in den Räumen der Bahnhofsverwaltung sich ein Stellchen gaben. Zu den fahrplanmäßigen Zügen nach Baden-Baden, Bühl und Achern, sowie nach dem Murgtal erschienen große Gruppen Brettschlepper, so daß die Nachmittagszüge zum Teil vollbesetzt waren und man für Sonntag früh einen weiteren großen Andrang erwarten kann. Infolgedessen hat die Reichsbahn Vorzüge getragen, um am Sonntag abend den Verkehr ungehindert durchzuführen. Es werden, je nachdem nach der Andrang am Sonntag morgen feiert, in den Abendstunden Vor- und Nachzüge aus den Gebirgstälern nach Karlsruhe eingestellt werden. Auch verschiedene Kraftposten werden am Sonntag früh nach Döbel, Hundstedt etc. abgefahren werden können. Die nach dem 11.1.1. abgegangenen Samstag-Nachmittagszüge wurden ebenfalls von Skiläufern reichlich frequentiert. Die Sportverhältnisse im Alb- und besonders im Murgtal, zumal Herrenalb 20, der Döbel 40 km. Schneeschnee melden und Skifahrten rings um Herrenalb, nach dem Gaisal, der Talmühle, dem Schweizerkopf und der Teufelsmühle einseitige Genüsse bieten.

Im Karlsruher Wahlamt war die Nachfrage nach Stimmzetteln am Freitag und Samstag vormittag außerordentlich groß. Hauptächlich erschienen Winterportler, die zu einer Bergfahrt entschlossen waren, aber es nicht verjäumen wollten, unterwegs zu wählen. Recht viele Karlsruher werden deshalb am Sonntag unterwegs im Herrenalb für das Badener Höhengebiet, in Ottenhöfen und Gersbach für das Murgtalgebiet Wahlmöglichkeit befehlen. Wer eine Skifahrt ins Murgtal unternimmt, kann u. a. in Schönmünzach und Baiersbrunn oder Freudenstadt wählen!

Jahresversammlung der Anwaltskammer.

Am 27. d. M. hielt die Bad. Anwaltskammer ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende Rechtsanwalt Dr. Diehl leitete in seinem Jahresbericht, wie fast auch gerade die Rechtsanwaltschaft unter der Wirtschaftskrise zu leiden hat. Mit der Wirtschaftskrisenbewältigung geht automatisch eine Verminderung des Mitgliederstandes der Rechtsanwaltschaft einher. Dazu traten auch im vergangenen Jahre wieder erhebliche Einbußen an Mandaten und Einkommen durch gesetzliche Maßnahmen, wie vor allem die Erweiterung der amtserichtlichen Zuständigkeit und Ermächtigung der Amtsgerichtsbehörden. Dabei nimmt die Zahl der Rechtsanwälte noch ab. Sie beträgt in Baden 3. 31. 615 gegen 481 im Jahre 1931. Weibliche Rechtsanwälte gibt es in Baden 8.

Einigen breiten Raum nahmen auf der Jahresversammlung die Erörterungen über die Gründung einer Anwaltskammer Bad. Anwaltskammer ein, worüber die Herren Dr. Marx, Karlsruhe und Dr. Köhler, Mannheim referierten. Nach dem Bericht der Anwaltskammer der rheinisch-westfälischen Anwaltschaft plant die badische in Verbindung mit der pfälzischen und saarländischen Anwaltschaft die Gründung einer Anwaltskammer Bad. Anwaltskammer mit Sitz in Mannheim. Man hofft damit der Wirtschaft ein Institut zur Verfügung stellen zu können, das durch seine Unabhängigkeit und das Zusammenwirken mit der Anwaltschaft, den herkömmlichen Rechtsberatern, nicht unerhebliche Vorzüge über den bisher bestehenden Treuhandorganisationen bietet. Die Anwaltskammer beschloß die Pläne wärmstens zu unterstützen. Den Abschluß der Tagung bildeten zwei ausgezeichnete Reden der Herren Dr. Marx und Hecht, Mannheim, über den letzten Jahr veröffentlichten Entwurf der Reichsreformordnung.

Wieder Schallplatten im Rundfunk. Die Reichsrundfunkgesellschaft und die Schallplattenindustrie teilen mit, daß nunmehr über 100 Sendungen von Schallplatten im Rundfunk vereinbart worden sind, die den Interessen beider Parteien Rechnung tragen. Die Industrie wird dem Rundfunk Schallplatten für Sendungen wieder zur Verfügung stellen.

Reiniger 1931. Mit der zwangswelken Beirteilung der im Januar 1932 auf Grund besonderer (Hilfs-)Forderungen angeforderten Bürgersteuer für 1931 wird die Stadthauptversammlung am 22. d. M. beginnen. Der seiner Zahlungspflicht sich jetzt nachgekommen ist und besondere Kosten vermeiden will, hat bis zum 21. d. M. Gelegenheit, seinen Steuerriestand zu bezeichnen.

Im Scheffelmuseum (Schloß) ist vom 13. März bis 10. April eine Sonderausstellung „Scheffel als Student“ zu sehen, die aus Anlaß der 9. deutschen Studentenhistorikertagung vom 26. bis 28. März 1932 in Karlsruhe) von Deutschen Scheffelreinen e. B., Geschäftsstelle Karlsruhe, eingerichtet wurde. Die allseitigen Belühmungen sind: Sonn- und Feiertags 11-1 Uhr und Mittwochs von 10-1/2 Uhr (Karfreitag und Ostermontag geschlossen).

Die Entgegennahme der Wahlergebnisse treffen sich, wie aus dem Angeleitert ersichtlich, die Mitglieder der Deutschen Nationalen Partei und Stahlhelmer im Friedrichshof, Karl-Friedrichsstraße 28.

Zu dem Gerichtsbericht, in dem bekannt gegeben worden ist, daß das 19jährige Dienstmädchen Maria H. aus Singen bei Durlach wegen Betrügereien zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, werden wir gebeten, mitzuteilen, daß die Verurteilte nicht identisch ist mit der gleichnamigen und gleichaltrigen Maria Haag aus Singen bei Durlach.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe. Ehegatte: Günther Daurh, 8 Mon. 25 Tage alt, Vater: Georg Daurh, 17 Jahre alt; Nikolaus Schenck, 17 Jahre alt, Mutter: Emma Daurh, 17 Jahre alt.

Auf zur Wahl!

Wochenlang ist nun das Trommelfeuer der Wahlagitatio auf das deutsche Volk herniedergeprasselt. Am heutigen Sonntag treten die Stürmer zum letzten Angriff an, um sich mit dem Stimmzettel in der Hand den Erfolg endgültig zu sichern.

Wer wird siegen? Das ist heute die Frage, die allen Deutschen auf den Lippen brennt. „Wir schaffen's“, läßt es aus dem Lager der Einen, während man auf der Gegenseite nicht minder siegesbewußt dem Endergebnis des Ringens entgegensteht.

Im Gegensatz zur Reichshauptstadt, allwo nach den uns zugegangenen Berichten die politischen Leidenschaften bis zur Siedehitze aufgepeitscht werden, nahm bei uns in Baden im allgemeinen und in Karlsruhe im besonderen der Wahlkampf einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf. Ob dies allerdings lediglich der Einsicht der politischen Gegner zuzuschreiben ist — was nur erfreulich wäre — oder nicht auch zu einem gewissen Teil den energischen Maßnahmen unserer Polizeibehörden, sei dahingestellt. Durch offensichtliche Zuspäufstellung ihrer Nachmittage — die zur Verfügung stehenden Polizeimannschaften marschierten wiederholt in Reih und Glied durch die Kaiserstraße — wie durch wiederholte Hinweise, daß man sie im Notfall rüchstandslos einsetzen würde, hat die badische Regierung von vornherein ihr Möglichstes getan, um politische Ausschreitungen, wie sie an anderen Orten bedauerlicherweise vorgekommen sind, nach Möglichkeit zu verhüten. Und so war es möglich, daß die verschiedenen Wahlermählungen, in denen zum Teil große Menschenmassen zusammengefaßt waren, völlig ungehindert und in musterhafter Ruhe abgehalten werden konnten. Die einzigen Leid-

tragenden in diesem Wahlkampf waren diejenigen, die in blindem Parteieifer den Warnungen vor unbefugter Wahlagitatio kein Gehör schenken, die trotz Schnee und Kälte in dunklen Nächten Häuser und Wände mit verbotenen Wahlzetteln, Wahlplakaten und Wahlausschriften beschriften und dafür im Schnellverfahren für einige Tage oder Wochen Gelegenheit bekamen, hinter schwebenden Gardinen über ihre „Heldentaten“ nachzudenken.

Heute fällt nun die Entscheidung.

118 000 Wahlberechtigte in Karlsruhe — 3000 mehr als im September 1930 — sind aufgefordert, ihr Wahlrecht, das auch Wahlpflicht ist, auszuüben. 118 000 Personen, Männer und Frauen haben in Karlsruhe das Recht, ihren Wünschen auf die Befehung des höchsten Amtes im Deutschen Reich durch den Stimmzettel Ausdruck zu geben.

Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß jeder von seinem Wahlrecht Gebrauch macht.

Wahl besteht in vielen Kreisen noch die Meinung, daß es nicht nötig sei, im ersten Wahlgang zur Wahl zu gehen, da ohnehin noch ein zweiter Wahlgang stattfinden müsse, wieder andere, die sich in die von den Hindenburgauschüssen aufgelegten Listen eintragen, meinen, damit hätten sie ihrer Wahlpflicht genügt. Das ist ein Irrtum. Es muß für jeden Wähler Selbstverständlichkeit sein, sich an dem ersten Wahlgang zu beteiligen, damit ein zweiter Wahlgang nicht notwendig wird und ein weiterer Wahlkampf uns erspart bleibt. Und darum

Auf zur Wahl!

Konzerte der Bad. Hochschule für Musik.

Am letzten Abend der Vorspiele hörte mit ganz besonderem Interesse die Uraufführung der vier Lieder des jungen Karlsruher Komponisten Walter Füh. Sein Talent, für das Lied zunächst, steht fest; er weiß in diesen ersten, da und dort begreiflicher Weise noch taugenden Liedern, vor allem um die Form, die klare Rundung, die Geschlossenheit; er weiß auch die Stimmung der Gedichte zu erfassen und die Singstimme schön, oft überraschend ausdrucksvoll zu führen. Walter Füh hat Sinn für Melodie und schreibt dazu einen Klavierpart, der mehr ist als nur Untermalung. Manche Wendung mag er selbst später etwas ungewandt empfinden, auch Anläufe an Schubert, oder bei Rille an Claude Debussy entdecken, aber diese Wertmale der leichten Unsicherheit in der Prägung des Ausdrucks, der Anlehnung, der natürlich oft unbewußten, finden wir ja bei allen Frühwerken. Die Hauptstärke bleibt das bedeutende, wie gesagt, zunächst für das Lied, die Kraft festhaltende, ausdauernde Talent des jungen, zurückhaltend auftretenden Walter Füh, Maria Bed. sang die Lieder mit schöner, großer Stimme wunderbar.

Eine Sonate von Döbel, die Kurt Zimmermann bemerkenswert gewandt vortrug, hörte sich etwas problematisch an; deutsche Volkslieder sang der gemischte Chor unter der Stabführung von Paul W. rnsperger mit viel Ausdrucks, und der schon mehrfach hervorgetretene Oskar H. odapp konnte nochmals sein bedeutendes Talent an Beethoven's Appassionata entfalten. Zwei junge Sängerinnen hatten allen Erfolg: Luise Croissant mit Liedern von Strauss und Brahms, die sie mit viel Sinn für die feineren Werte sagte und warm und innig vortrug; Martha D. swald mit Liedern von Coupoifer, neuromantischen, oft etwas zarten Gesängen, die mit heller Stimme und einem herzlich empfundenen Vortrag erklangen. Das Konzert von A. Klugardt ist in der Melodik verblüht, den Cellopart spielte Eugen Rosenfelder mit flüssiger Technik und schöner Tongebung, unterstützt am Klavier durch Hans Weibel. Das brillante Klavierkonzert von Tschaikowsky gelang Kurt F. reud (am zweiten Klavier Hildegard Knopf) farblich, fließend und wirkungsvoll.

Der Abend zuvor, der fünfte, gehörte vor allem Johannes Brahms. Die Fis-Moll Klavierkonzerte brachte Joseph Weidner zunächst etwas erregt, dann aber gefaßt, technisch sauber und durchgearbeitet. Oskar H. odapp und Reinhold Roegge trugen die D-Moll Sonate für Violine und Klavier in schöner Gemeinschaft vor. Heinrich Ha. gner zeigte sich in der ersten Klavierkonzerte den technischen und musikalischen Aufgaben gewachsen. Seine Auffassung ist erst und männlich und kam gerade Brahms entgegen. Er gehört innerhalb dieser Vorspiele zu den ausgesprochenen Talenten. Start und musikalisch wirkte auch der Bratschist Roland Bueh mit den „Märchenbildern“ von Schumann, ein fast konzertreifes Musikstücken mit der begleitenden Hildegard Knopf. Die vier ersten Gesänge sang Heinrich Lange n. ein. Er besitzt einen auffallend langtragenden und gesunden Bariton, ein reiches Material. Er fand sich in die Stimmung und den Geist dieser Gesänge ganz hervorragend hinein. Die Begleitung hatte Otto Köllner übernommen.

Vortrag über Astrologie. Astrologie ist heute Mode geworden. Viele sind begeistert. Aber manch erfahrener Mensch hält sich zurück, was man verstehen kann, wenn man beachtet, wie heute die Astrologie, diese uralte Wissenschaft, von gewissenlosen Leuten für geschäftliche Zwecke ausgenutzt wird. Es berührt deshalb angenehm, daß Dr. Weinger, der am Montag abend im großen Rathausaal über Astrologie sprach, seinen Ausführungen eine abweichende, eigene Note gab. Einleitend gab der Redner einen kurzen Ueberblick über das Wesen und die Geschichte der Astrologie. Es folgte dann eine Erläuterung ihrer Technik an Hand von Horoskopen und als Abschluß des 1. Teils des Vortrags die auf breiter Grundlage gegebene, ausführliche Erklärung der 12 Tierkreiszeichen in ihrer Bedeutung und Deutung auf Grund des Sonnenstandes. Jeder Anwesende hatte ein kleines Horoskop für das laufende Jahr. Allerdings gegen sich diese Erklärung nur lange hin, und wer mit seinem Tierkreiszeichen gerade nicht beteiligt war, für den wirkte die Sache etwas monoton. Desto interessanter wurde aber dann der 2. Teil des Vortrags. Dr. Weinger sprach hier an der Hand der Horoskope über das Schicksal Deutschlands. Das Publikum dankte dem Vortragenden, der auch die Horoskope von Hindenburg und Hitler stellte, mit Beifall.

Karlsruher Filmklub

Surra, ein Junge!

Der Lacherfolg im Pa.-U.

Das Freudengeschrei „Surra ein Junge“ breitet sich in den Reihen des Kinpublikums zu vielfachem Echo aus, denn auf den besprochenen Schwankfilm reagiert der Zuschauer nicht nur mit freudlichem Schmunzeln, sondern mit kräftigem und herzhaftem Lachen, das naturgemäß im Verlaufe der Vorführung immer wieder hervorbricht. Lachen ist ja so gesund! Die Filmindustrie baut auf diesem Grundgesetz mit immer größerer Ausgiebigkeit ihre Produktion auf, um unsere trostlose Zeit zu verkürzen. Mit Eifer blüht sie statt Trübsinn lustige Schmalmeien. So wird eine Operette nach der andern gedreht, Schwank folgt auf Schwank und mit der Zeit haben die Produzenten in diesem Genre eine Fingerfertigkeit erlangt, die auch dem „schwierigen“ Kinobesucher Anerkennung gegenüber der regemäßigen und hauptsächlichlichen Ausgestaltung dieser Filme abnötigt. So ist rein äußerlich, wenn man von inhaltlichen Wert oder Unwert absteht, auch mit „Surra ein Junge“ gewissermaßen ein Lustspiel erster Garnitur entstanden.

Für die Schwankidee der Herren Arnold und Bach werden die schufkräftigsten Lustspielplanen ins Feld geführt, in der hiesigen und photographischen Ausdeutung wird, das Theaterstück natürlich übertrumpft, Genußvolles geleistet. Und der Erfolg ist Lachen auf der ganzen Linie. Ralph Arthur Roberts als das erwünscht-erwünschte Baby hat einen ganz großen Tag. Hier hat er seine hundertprozentige Rolle, die er aber auch voll ausfüllt. Er luftwandelte in clownhaften Schlenkerbewegungen, er jankte in Quitschönen und Blödsinn wird bei ihm melancholisch verjert. Fritz Schulz beherrscht, unterstützt von Georg Alexander's pridelndem Schmunzeln, schwierige Situationen, während Max Waldert die Komik des Alters in ergiebiger Weise repräsentiert, und die Frauen sind gleichgültig: Ida Bütt kann noch mehr, als ihr diese Rolle zu spielen zuläßt; Lucie Englisch versteht es, aus dem eierfertigen kleinen Frauen humorträchtiges Kapital zu schlagen. OS.

Voranzeigen der Veranstalter.

× Ringkämpfe im Colosseumtheater. Die Endkämpfe, welche beim Publikum das größte Interesse erwecken, finden heute abend 8.30 Uhr ihre Fortsetzung. Für den Sonntag sind 3 Entgeltungskämpfe angesetzt und zwar Kov gegen Urbach, Kopper gegen Schulz und im Revanchekampf bis zur Entscheidung stehen sich Landau und Dole gegenüber. Gleichgültig wird noch darauf hingewiesen, daß die Wahlergebnisse während der Vorleistung bekanntgegeben werden.

(1) Trio-Abend. Morgen Montag, den 14. März, abends 8 Uhr, findet im Bürgeraal des Rathauses der 1. Kammermusikabend — neuen Trio-Vereinigung statt. Ausführende sind: der beliebteste junge Pianist Hermann B. i. s. l. e. r., der temperamentvolle Geiger Albert B. e. l. e. r. i. c. h und der 14-jährige Cellist Max S. p. i. e. n. e. r. e. Die Künstler bringen in ihrem interessanten Programm Werke von Mozart (Dumka-2. Trio), Mozart (E-Dur) und Schubert (Es-Dur). Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Dieckhoff und in der Musikalienhandlung Kurt Neufeldt, Waldstraße 81, zu haben, sowie ab 8 Uhr beim Saalverwalter. (2) Im Haus der Gesundheit, Karl-Friedrichsstraße 1, veranstaltet der Verein für Frauenbetriebe, Ortsgruppe Karlsruhe, am Freitag, den 18. März 1932, abends 8 1/2 Uhr, einen öffentlichen Vortrag, bei dem Prof. Dr. F. L. u. f. t. Karlsruhe über „Galmette-impfung und geschlechtliche Impfung“ sprechen wird. Der Vortrag wird sich hauptsächlich mit dem Problem beschäftigen, ob die Erfahrungen der modernen Impfmethode, die auch kürzlich im Würdener Broch zur Diskussion standen, auf die geschlechtliche eingeführte Impfung der Kinder von Bedeutung sein kann. Das Thema wird sicher in weiten Kreisen der Öffentlichkeit auf großes Interesse lösen.

(3) Bad. Hochschule für Musik. Die diesjährigen Schülerkonzerte der Musikschule schließen und spielen in dem am Freitag, den 13. März, stattfindenden Konzertabend, an welchem das Klavierkonzert Es-Dur und die Symphonie concertante für Violine und Viola von W. A. Mozart sowie die Konzertarie „Ah perfido“ und das Klavierkonzert G-Dur von Beethoven zum Vortrag gelangen werden. Die Begleitung aller Werke wird wieder das verstärkte Kammerorchester durchführen. In der gleichen Woche finden noch zwei Konzertabende statt, deren Vortragsprogramme vorwiegend durch Studierende der Gesangsschulen Frau Selene Junfer und Dr. Paul Zimmermann bestritten werden und außerdem noch im Orchester der Anhalt ein Orgel-Abend mit Werken für Orgel allein, sowie Gesang und Orchester von F. S. Bach bis Joseph Haydn. Eine Erläuterung der Eintrittspreise wird auch für das Orchester-Konzert nicht er folgen.

(4) Kaffee Debon. Eine besondere Stärke des Orchesters E. J. o. s. e. Wolff bilden seine „Sibelen Abende“. Morgen, Montag, findet der erste davon statt. Heute Sonntag vormittag 12-1 Uhr ist ein Orchester-Sonderkonzert für Interessenten. Aus dem Programm u. a. Mazurke in Blue und Tac. Dilton-Programm.

Lieber eine Tafel weniger dafür aber eine Riquet!

Bittere Sahne, diese ganz neue Sorte, ist wirklich köstlich!

Liqueur
BITTERE SAHNE
SCHOKOLADE

Aus dem Karlsruher Vereinsleben.

Notgemeinschaft Karlsruhe-Rüppurr.

Am Sonntag, den 6. März, fand abends im großen Saal des Gasthauses „zum Eichhorn“ eine Veranstaltung der Notgemeinschaft zu Gunsten der Winterhilfe statt. Der Veranstaltung, der der Gedanke „Heimat“ zu Grunde gelegt war, wurde von Herrn Reichsbahnmann Trautmann geleitet. Herr Trautmann begrüßte die zahlreich erschienenen herzlich und gedachte in warmen Worten der Notleidenden. Er gab einen kurzen Überblick über das Wirken und Arbeiten der Notgemeinschaft, Bezirk Karlsruhe-Rüppurr. Der Männergesangverein Karlsruhe-Rüppurr, unter Stabführung des Herrn Dirigenten Meibler, sang einige Lieder in vollendeter Form und die Schuljugend trug ihren Teil durch Vortrag einiger Heimatgedichte bei.

Im Mittelpunkt des Abends stand das historische Heimatspiel „Ritter Dufried, Pfau von Riedburg“, welches von einem Rüppurrer Bürger, Herrn Joseph Pfeiffer, geschrieben wurde. Das Stück handelt von der Geschichte Rüppurrs im 12. Jahrhundert und führte den Anwesenden vor Augen, wie die Vorfahren unserer engsten Heimat lebten und wirkten. Es zeigte, wie Ritter Dufried sich an einem Kreuzzug des deutschen Kaisers Konrad ins heilige Land beteiligte. Es zeigte ferner, wie das Schloß während der Abwesenheit des Ritters von Räubern und Banditen überfallen wurde und wie die fürstliche Familie durch einen unterirdischen Gang nach Frauenalb und Schloß Eberstein fliehen mußte. Auch damals herrschte bitterste Not, die nach bestem Willen und Wollen von der Herrschaft, den Pfauen von Riedburg, gelindert wurde.

Dem Verfasser dieses Heimatstückes ist es hervorragend gelungen, den Zuschauern ein Stück Heimatgeschichte vor Augen zu führen. Die einzelnen Darsteller spielten mit viel Liebe und Hingabe und boten ohne Ausnahme nur das Beste. Man kann die Veranstaltung in jedem Teil als wohlgefallen betrachten. Der Besuch war, wie auch nachmittags bei der Kindervorstellung, sehr gut.

Wohltätigkeitsfest

des Stadteils Karlsruhe-Grünwinkel.

Durch Zusammenschluß der Vereine des Stadteils Grünwinkel war es möglich, eine Wohltätigkeits-Veranstaltung (sogen. Bunten Abend) abzuhalten. Der Reinertrag ist für die Eltern der armen Kommunitanten und Konfirmanden, ferner für die allgemeine Nothilfe vorgesehen.

Schon am Sonntag vorher, also am 28. Februar, hatten der Fußballverein Grünwinkel, Verein Blau-Weiß und Deutsche Jugendkraft Fußballspiele abgehalten, deren Reinertrag zu diesem guten Zweck Verwendung findet.

Vor Beginn dieser Veranstaltung war ein volles Haus zu verzeichnen. Für den unterhaltenden Teil hatten sich zur Verfügung gestellt: Der bekannte Humorist Herr Josef Sonntag als Anker, die Tanzschule der Tanzlehrerin Frau Johanna Sonntag vom Bad. Landestheater, Solo für Violine, Herr Karl Hoffäh, Bariton-Solist Herr A. Baumgart, der Musikverein mit seinem Blas- und Streichorchester, das Zither-Quartett, der Turnverein, der Gesangverein Liedertafel-Lyra, sowie der Gesangverein Einigkeit. Die Gesamtleitung war dem Bürgerverein übertragen.

Der Vorsitzende begrüßte die überaus große Zahl der Besucher und dankte für die Unterstützung der guten Sache. Der Violinsolist Herr Hoffäh brachte Romane von Joh. Sondheim zu Gehör. Mit zwei Liedern für Bariton: „Dein sei mein Lieben“ und „D. Frühling“, erfreute Herr Baumgart die Zuhörerschaft. Das Zither-Quartett in bayerischer Tracht brachte zwei Ländler wunderbar zu Gehör. Die Tanzschule von Frau Sonntag mit ihren Schülern, Anne Albiner, R. Siebert, Ilse Schuh, Edith Dohs, Weber, Schmidt, Schott, Sonntag und Gehau. Haut zeigten ihr Können in folgenden Tänzen: Ungarisch, Freigeist, Matrosentanz, der erste Ausflug, Biebermeier und Walzer. Wirkliche Vorkämpfer rief der Bauhüttenherr Herr Sonntag mit seiner Puppe hervor, welche sich später als lebende Puppe (Inge Sonntag) zu erkennen gab. Eine Grotteske von Herrn und Frau Sonntag wirkte uferlos und fand großen Beifall. Vom Musikverein sei zunächst das Bläserorchester unter Leitung des Herrn Musikdirektors Weber, lobend genannt. Das Streichorchester unter

Leitung von Herrn Willy Zoos brachte folgende schwierige Musikstücke feinfühlernd zur Geltung: Eröffnungsmarsch, „Die Zigeunerin“, Ouvertüre von W. Balfe, gr. Potpourri aus der Oper „Die lustige Witwe“ v. Fr. Lehár. Die Liebesbohne, Ballettscene v. W. Balfe. Der Turnverein unter Leitung von Turnwart Herrn A. Heiler zeigte sich in drei Glanznummern: Turnen am Barren, Freilübungen und Keulenübungen. Der Gesangverein Liedertafel-Lyra unter Leitung von Herrn Musikdirektor Herrn E. Landhäuser brachte folgende Chöre in trefflicher Weise zu Gehör: „Flamme empor“ von R. Trant, „Wenn die Schwaben heimwärts ziehn“ von Fr. Abt, „Fischer Musikanten“ und „Fröhlich Psalch — Gott erhalt's“ von E. Landhäuser. Der letzte Chor fand so starken Beifall, daß er wiederholt werden mußte. Der Gesangverein Einigkeit unter Leitung von Herrn Chormeister Fröh führte folgende Chöre in bester Stimmung auf: „Empor zum Licht“ von G. Ad. Utmann, „Am Bach“ von Th. Müng, „Gut Nacht“ von G. Ad. Utmann. Auch dieser Verein erntete großen Beifall. Die Musik für Tänze und Solisten hatten die Herren R. Weiser und E. Landhäuser übernommen. Am Schluß dankte der Vorsitzende den Mitwirkenden für die unermüdete Bereitwilligkeit.

Gartenbauverein Karlsruhe.

Im Saal III der Brauerei Schrempf hielt der Gartenbauverein am 2. März seine Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Direktor Scherer begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und erteilte zur Tagesordnung übergehend, dem Schriftführer Herrn Albert Reber das Wort zur Verlesung des Protokolls der vorjährigen Generalversammlung, mit dessen Inhalt die Anwesenden sich einverstanden erklärten. Der Schriftführer gab sodann in längeren Ausführungen den Jahresbericht für 1931 bekannt, freizugehen dabei auch der Mitgliederbestand des Vereins. Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse hatten natürlich auch eine größere Anzahl Austritte zur Folge, doch konnte dabei auch wieder die erfreuliche Tatsache festgestellt werden, daß der Stamm der alten Mitglieder, die zum Teil schon Jahrzehnte dem Verein angehören, demselben auch jetzt treu geblieben sind, so daß der Verein immerhin mit einem Mitgliederstand von 170 das neue Vereinsjahr beginnen konnte. Der seit 25 Jahren vom Gartenbauverein jährlich veranstaltete Wettbewerb zur Fenster- und Balkonprämierung mußte erstmals im Jahre 1931 unterbleiben, weil dem Verein die sonst gewährten Zuschüsse zu den Unkosten seitens der Stadtverwaltung und des Verkehrsvereins nicht mehr bewilligt wurden. Es wird aber der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß es dem Gartenbauverein recht bald wieder möglich sein möge, diese traditionsmäßige Gepflogenheit wieder neu aufleben zu lassen. Mit einem Appell an alle Mitglieder, auch weiterhin dem Gartenbauverein, der ja nächstes Jahr sein 60jähriges Bestehen feiern kann, die Treue zu halten, schloß der mit Beifall aufgenommene Jahresbericht.

Der 1. Vorsitzende gedachte bei dieser Gelegenheit der im Jahre 1931 verstorbenen Mitglieder, zu deren ehrenden Gedenken sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben.

Es folgte sodann die Verlesung des Kassenberichtes durch den Kassier Herrn Roe. Infolge rechtzeitig beobachteter Sparpolitik schloß die Kasse für 1931 nicht ungenügend ab. Die von Herrn Finanzrechnungsrat Wicker vorgenommene Kassenprüfung ergab zu Befriedigung keinerlei Anlaß, dem Kassier wurde in dem Prüfungsbefehl Dank und Anerkennung für die tadellose Kassenführung ausgesprochen.

Zu einer seitens des Vorstandes in Erwägung gezogenen Beitragsermäßigung erlaubte Herr E. Wadershauer die Veranlassung, den bisherigen Beitragsatz auch für 1932 bestehen zu lassen. Gegenüber den wertvollen Darbietungen im Laufe der Jahre könne der jetzige Beitrag als nicht zu hoch angesehen werden. Der Vorschlag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und genehmigt.

Bei der Vorstandswahl sprach Herr Rektor a. D. Wilhelm Schumacher zunächst den Dank der Mitglieder dem Gesamtverband aus und erbat die Anwesenheit, ihrer Anerkennung dadurch besonderen Ausdruck zu geben, daß sie den Gesamtverband wieder wählen, der es verstanden habe, den Verein alle die Jahre hindurch in vorbildlicher Weise zu leiten. Diesem Vorschlag wurde ebenfalls einstimmig entsprochen.

Der 1. Vorsitzende dankte für das Vertrauen und erklärte sich namens der übrigen Vorstandsmitglieder, soweit diese anwesend waren, zur Weiterführung der Vereinsgeschäfte bereit.

Nach Beendigung der Generalversammlung gab Herr Gärtnermeister Hans Trede in einem kurzen Vortrag recht lehrreiche Winke über die Pflege der Zimmerpflanzen, speziell deren Behandlung zur beginnenden Frühjahrszeit, wobei auch besonders noch die zur nachfolgenden Verlesung vorhandenen Pflanzen Veranschauligung fanden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil).

Sonntag, den 13. März.

Landestheater: Nachmittags „Im weißen Rössl“, 15—18 Uhr. — Abends „Sibelius“, 20—22.30 Uhr.
 Konzertsaal: Zur goldenen Liebe, 19.30—22.15 Uhr.
 Bad Lichtspiele — Konzertsaal: Im Lande der Dolomiten, 16 Uhr.
 Goldemann: Internationale Ringkämpfe, 20.30 Uhr.
 Freizeitspiele Gemeinde: Jugendweibe im Saale der „Bier Fabrik“, 10 Uhr.
 R. S. S. Platz: Meisterhaftspiel R. S. S. gegen Fährb., 14.30 Uhr.
 Kaffee Eden: Großes Früh-Sonderkonzert, 11.30—13 Uhr.
 Kaffee Museum: Künstler-Konzert.
 Kaffee-Kabarett Roland: Nachmittags-Vorstellung bei vollem Programm, 16 Uhr.
 Reich-Sportplatz: Konzert.
 Weinhaus Just: Kabarett-Vorstellungen.
 Reich-Goldener Tisch: Konzert.
 Residenz-Theater: Sturm der Leidenschaft.
 Union-Theater: Berge in Flammen.
 Gloria-Ballet: Zwei glückliche Herzen.
 Palast-Theater: Hurra — ein Junge.
 Schauburg: Unter falscher Flagge.

Schauburg ♦ Marienstr. 16 — Tel. 6264
 Heute um 3, 5, 7 und 9 Uhr
2. Woche „Unter falscher Flagge“
 Der beste aller Spionagefilme!
 ● Wahlergebnisse werden im Theater bekannt gegeben! ●

PA-LI Ralph A. Roberts in dem Tonfilm Lustspiel
Hurra ein Junge
 nach dem bekannten Bühnenstück von Arnold und Bach
 3.00 / 5.00
 7.00 / 9.00

Resi 3.30
 6.00
 8.30
 Vorverkauf ab 3.00
Emil Jannings ♦ Stürme in der Leidenschaft
 Anna Sten usw. ♦
 ► Bekanntgabe der Wahlergebnisse sofort nach Eintreffen

UT Heute unwiderruflich letzter Tag!
 Union-Theater 2.30, 4.15, 6.30 u. 8.45
Berge in Flammen
 das Meisterwerk Luis Trenkers.

„Gloria“ Heute die entzückende Tonfilm-Operette
Zwei glückliche Herzen
 „Ein bißchen Liebe für Dich“
 mit LEE PARRY, HERMANN THIMIG, GEORG ALEXANDER, MAGDA SCHNEIDER
 Anfang: 2, 3.25, 6, 8.25

In den nachstehenden Karlsruher Gaststätten werden heute Sonntag etwa ab 6.30 abends die

Wahl-Ergebnisse

laufend jeweils nach den neuesten Sonder-Meldungen der Badischen Presse bekanntgegeben

Weinhaus KARPFFEN am Ludwigsplatz

<p>Hauptausschank zum Moninger ♦ KAISERSTRASSE</p>	<p>„Graf Zeppelin“ Sonntag, den 13. März von 18.30 an laufende Bekanntgabe der Wahlergebnisse In bekannt reicher Auswahl finden meine geehrten Gäste kalte und warme Speisen, letztere von einem erstklassigen Küchenfachmann zubereitet Es ladet freundlichst ein Leopold Frank und Frau</p>	<p>Weinhaus Just Jeden Samstag Schlachtfest sowie ab 4.30 Uhr Cabaret-Vorstellung bei kleinen Preisen</p>	<p>Schrempf-Gaststätten Waldstraße 16 Carl Baumeister und Sohn</p>	<p>CAFÉ MUSEUM ♦ Sonntag abend fortlaufend rascheste Bekanntgabe der Wahlergebnisse</p>		
<p>Goldener Hirsch Kaiserstraße 129 Heute Unterhaltungs-Konzert! Laufende Bekanntgabe der Wahl-Resultate</p>	<p>Café Stübinger Bis 24 Uhr geöffnet</p>	<p>Hotel-Restaurant Lutz (Alter Bahnhof) Vorzügliche, offene Weine 1/2 L. ab 25.7</p>	<p>Silberner Anker ♦ (Thomasbräu) Kaiserstrasse 73</p>	<p>4 Jahreszeiten Hebelstraße 21 Vorzügliche Küche, reine Weine ff. Moninger Biere</p>		
<p>Badische Weinstube Leo Knapp Wwe., Ritterstraße 18 ♦ Nurreine Weine Gute Küche</p>	<p>Café-Restaurant 3 Kronen genannt das kleine Mozart RADIO RADIO Gutbürgerlichen Mittagstisch 70.7</p>	<p>Zum Elefanten Kaiserstraße 42 Laufende Bekanntgabe der Wahlergebnisse</p>	<p>Zum Silberglöckle Steinstraße 9 / Willi Braun</p>	<p>Passage-Restaurant und Kaffee Zum Löwenrachen Verstärktes KONZERT Bekanntgabe der Wahlergebnisse durch Mikrophon-Übertragung in sämtliche Räume Pollzeitstunden-Verlängerung, W. Schmauff</p>		
<p>Sie essen am besten und preiswertesten im</p>	<p>Stadtgarten-Restaurant</p>			<p>Mittagessen Mk. 1.30 / 1.50</p>	<p>Abendessen Mk. 1.30 / 1.50</p>	<p>Ab 18.30 Uhr Bekanntgabe der Wahlergebnisse</p>

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Sonntag, den 13. März 1932.

48. Jahrgang. Nr. 123.

Chronik der Woche.

Die großen Versammlungshallen haben sich um Mitternacht, nachdem an Tausende von Wählern der letzte Appell ergangen war, leert, die große Propagandawelle ist verebbt. Am Montag schon haben die Anschlagssäulen neue, alltägliche Plakate zur Schau getragen. Ausgestellt sind an Säulen und Mauern die kleinen bunten Plakate, die in dieser Woche das politische Spalier jedweden Fußgängers bildeten. Man erzählt sich, daß diesmal auch Frauen eifrig dabei waren und damit einer politischen Betriebsamkeit zuliebe einige Tage Haft riskierten. Hausfrauen und Mütter haben die Arbeitbarkeit von Amazonen an den Tag gelegt, so sehr hat dieser Wahlkampf aufgerüttelt. Hier hat man ein kleines Beispiel dafür, wie wir heute zu einer Wahl schreiten, deren schicksalhafte Bedeutung im Bewußtsein der Menschen in einer bisher ungetannten Weise ausgelebt hat. Bei jeder Wahl geht es um wichtige Entscheidungen, aber selten ist eine in der großen Öffentlichkeit so sehr als tragisch erkannt worden wie diese. Kurzum, dieser Sonntag, an dem schließlich die Konfirmanden mit dem kirchlichen Segen ins feindliche Leben hinaustreten, ist nicht nur für diese, sondern für uns alle ein großer Tag.

Die Polizeibehörden haben in Erkenntnis dieser Sachlage ihre Anordnungen getroffen. Während der Woche dürfen z. B. im öffentlichen Lande keine Plakatträger durch die Straßen wandeln; das ist ein Verbot, das jeder Wahl her bekannte Bild der schwankenden Gestalten, die die kleinen Verdienste willen eine politische Überzeugung auf der Straße tragen, ist nur dem Sonntag vorbehalten. Für Karlsruhe, Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe wurde angeordnet, daß die Wahlereignisse am Sonntag abend auf Straßen und Plätzen nicht durch Bildwerfer, Lautsprecher, Anschlag oder Aushang bekannt gemacht werden dürfen. Mit dieser Anordnung will man vermeiden, daß an bestimmten Stellen, vor Zeitungen usw. Massenansammlungen bilden, aus denen sich in der Hitze des Gefechts eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ergeben kann. Auch in Mannheim hat diese Vorsichtsmaßnahme getroffen. Man wird allgemein wünschen müssen, daß der Wahlsonntag uns vor blutigen Zusammenstößen bewahrt. Noch erinnert man sich der Reichspräsidentenwahl vor 7 Jahren, die beim zweiten Wahlgang, am 26. April 1925, in Durlach ein junges Menschenleben forderte. Da waren die Auseinandersetzungen von Durlach gegen 8 Uhr abends Mitglieder des Reichspräsidentenwahlvereins und des Schlageterbundes, die auf einem Propagandafahrten unternommen hatten, von Reichsbannerträgern überumpelt worden und der 17jährige Fritz Röhber, ein junger Sohn und die Stütze einer Kriegswitwe, blieb, von Revolverkugeln getroffen, tot am Blase liegen. Was nützte der Mutter die Anteilnahme der ganzen Stadt und das große Aufsehen? Die Hoffnung ihres Lebens war zerstört und gesunde Söhne mögen so schwere Verluste nicht ausgleichen. In Mannheim kam es damals ebenfalls zu heftigen Zusammenstößen zu zahlreichen Verletzten auf beiden Seiten. Es sind warnende Beispiele für die Zukunft, die hoffentlich unwiederholt bleiben.

Die Nachricht, daß zahlreiche Familien aus dem Hohenlohe nach Brandenburg ausgewandert, um sich dort anzusiedeln und neue Existenz zu gründen, hat die Aufmerksamkeit wieder auf sich gezogen. Die Hoffnung ihres Lebens war zerstört und gesunde Söhne mögen so schwere Verluste nicht ausgleichen. In Mannheim kam es damals ebenfalls zu heftigen Zusammenstößen zu zahlreichen Verletzten auf beiden Seiten. Es sind warnende Beispiele für die Zukunft, die hoffentlich unwiederholt bleiben.

Rückkehr des letzten deutschen Kriegsgefangenen

Zur Heimkehr des Kehlens Paul Schwarz.

Das Schicksal des deutschen Kriegsgefangenen Paul Schwarz, der als letzter Kriegsgefangener jetzt aus Capenne nach Kehl zurückkehrt, hat schon seit Jahren allgemeines Mitgefühl gefunden. Infolge einer Verkettung unglücklicher Zufälle ist Paul Schwarz — wie man es ausdrücken möchte — in das Getriebe des Staatsgefuges hineingeraten, ohne selbst eine schuldhaftige Handlung begangen zu haben. Im Jahre 1919 wurde Paul Schwarz bei der Besetzung durch die Franzosen in Kehl verhaftet und zu lebens-

länglicher Deportation verurteilt. Er wurde erst auf die Teufelsinsel geschickt und kam später nach Capenne. Seine Berufung war wegen Zahnenflucht und wegen Waffentragens gegen sein Vaterland erfolgt. Vergebens bemühte sich die deutsche Regierung, durch Fürsprache für Paul Schwarz eine Begnadigung zu erreichen. Sie ist erst jetzt, 13 Jahre nach der Verhaftung des Deutschen erfolgt. Bevor Paul Schwarz von dem französischen Präsidium begnadigt wurde, ist er aus dem französischen Staatsverband entlassen worden.

Die Hochzeit von Lennart Bernadotte.

Aus London wird berichtet:

Prinz Lennart, ein Sohn des Prinzen Wilhelm von Schweden und ein Enkel des Königs von Schweden, hat am Freitag auf einem hiesigen Standesamt Karin Ripandt, die Tochter eines Stockholmer Kaufmannes, geheiratet. Durch diese Heirat geht Prinz



Herr u. Frau Bernadotte auf ihrer Hochzeitsreise.

Lennart, wie schon angekündigt, seiner Titel und des Rechtes auf die Thronfolge verlustig. Er heißt nunmehr einfach Herr Bernadotte. Der König von Schweden, der gegen die Heirat war, sandte von Stockholm ein Glückwunschtelegramm. Die Mutter des Bräutigams, die Großfürstin Maria von Rußland, deren Ehe mit dem Prinzen Wilhelm gescheitert ist, war von Amerika, wo sie jetzt lebt, zur Teilnahme an der Hochzeit nach London gekommen. Infolge der Weigerung des Prinzen, sich kirchlich trauen zu lassen, blieben aber seine Mutter und deren Bruder, der von Paris herübergekommene Großfürst Dimitri, der Hochzeit fern. Das Brautpaar trat noch am Freitag nachmittags seine Hochzeitsreise an, die in Schloß Marina am Bodensee enden wird.

Paul Schwarz hat im Kriege auf deutscher Seite gekämpft. Sein Großvater lebte in Neuweiler i. Elsaß. Damals gehörte es zu Frankreich. Als nach dem Jahre 1871 Elsaß an Deutschland fiel, wurde Schwarz deutscher Staatsangehöriger. Der Vater Paul Schwarz' ist in Paris gestorben. Zur Zeit, als das Elsaß an Deutschland fiel, war der Vater von Paul Schwarz noch nicht mündig, und damit erhielt er automatisch die deutsche Staatsangehörigkeit. Später übersiedelte er nach Korsika, wo er in französischem Staatsdienst tätig war. Hier ist auch Paul Schwarz geboren worden. Nach einigen Jahren schickten die Eltern ihren Jungen zu den im Elsaß lebenden Großeltern. Paul Schwarz hat also fast die ganze Zeit seines Lebens in Deutschland verbracht. Seine Eltern kehrten ebenfalls nach Deutschland zurück. Da sie aber mehr als zehn Jahre im Ausland gelebt hatten, hatten sie damit die deutsche Staatsangehörigkeit verloren und galten als staatenlos.

Bei Kriegsausbruch wurde nun Paul Schwarz, der nach deutschem Recht Deutscher ist, eingezogen. Er war erst als Kavallerist, später als Schiffer und Feldpolizist tätig. Nach dem Waffenstillstand ging er nach Kehl, wo seine Mutter schon seit langer Zeit lebte und nun, wie gemeldet, vor kurzem verstorben ist. Hier wurde er, der die ihm drohende Gefahr gar nicht ahnte, von der französischen Besatzung verhaftet.

Nach französischer Auffassung gilt Schwarz nämlich als Franzose. Denn da sowohl sein Vater wie er selbst auf französischem Boden geboren ist, so erwirbt er damit automatisch die französische Staatsangehörigkeit. Nach deutschem Recht ist Schwarz dagegen Deutscher. Diese verschiedenen Bestimmungen des Erwerbs der Staatsangehörigkeit wurden Schwarz zum Verhängnis. Bei der Atmosphäre, die 1919 herrschte, war als sicher anzunehmen, daß Schwarz von dem französischen Gericht verurteilt werden würde. Der Spruch „lebenslängliche Deportation“ bildete also eine Ueberzahlung mehr. Wenn jetzt die Begnadigung erfolgte, so wird man mit Befriedigung wenigstens eines feststellen können, daß hier doch noch ein Unrecht gutgemacht wurde, von dem eine Person betroffen wurde, die für die Tat, die man ihr vorwirft, nicht verantwortlich gemacht werden kann. Denn nach deutschem Recht mußte Paul Schwarz ins deutsche Heer eintreten und gegen Frankreich kämpfen.

Im Kriege selbst sind übrigens solche Komplikationen, die sich aus der verschiedenen Staatsangehörigkeit einzelner militärfähiger Personen ergaben, sehr häufig eingetreten. Dies liegt juristisch vor allem daran, daß in einzelnen Ländern verschiedene Prinzipien über den Erwerb der Staatsangehörigkeit bestehen. Während beispielsweise in Deutschland entscheidend für den Erwerb der Nationalität die Nationalität des Vaters ist, erwirbt man in England, Italien, Amerika usw. die Nationalität durch Geburt auf englischem, italienischem, amerikanischem Boden usw. Im Kriege ist in Deutschland allein nach deutschem Recht entschieden worden. Allerdings ludte man es soweit wie möglich zu vermeiden, daß Deutsche, die nach ausländischem Recht einer anderen Nation angehörten, in Frontabschnitten kämpften, wo sie ihrer eigenen zweiten Nation gegenüberstanden.

Die Genfer Delegation in Lörrach.

Die Delegation in Genf und die Delegierten bei den Baseler Verhandlungen der Bank für Internationale Zahlungen, Dr. Luther und Focke, fahren zur Abstimmlung am Sonntag nach Lörrach, dem nächsten für sie erreichbaren Wahlort.

Die Toten im Lande.

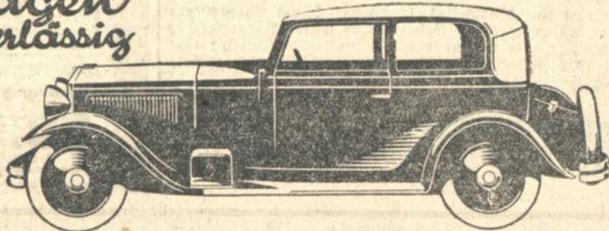
Freiburg i. Br., 12. März. (Redakteur Quintert 7.) Im 44. Lebensjahr ist gestern abend nach langer schwerer Krankheit Redakteur Franz Jos. Quintert gestorben. Fünfeinhalb Jahre gehörte der Verstorbene dem Redaktionsstab der „Freiburger Zeitung“ an und hat in dieser Zeit verstanden, sich sowohl die Wertschätzung seiner Zeitung und ihrer Leser, wie auch die Freundschaft und Achtung seiner Kollegen zu erwerben. Quintert wurde in Koblenz geboren. Seine berufliche Laufbahn, nur durch den Krieg unterbrochen, den er als Frontoffizier mitmachte, führte ihn von Rheingold nach Waldkirch und schließlich nach Freiburg. Hier lebte er seinem Beruf und dem Schachspiel, auf dem er ein Meister war.

DKW - $\frac{4}{8}$ - SONDERKLASSE

Schnellgang
Höhere Geschwindigkeit, geringerer Betriebsstoffverbrauch
Öldruck-Vierradbremse (größte Sicherheit)
Kühler-Jalousie • Bosch-Nebellicht
Großer Heckkofferraum
„Sekurit“-Windschutzscheibe
das vollkommene Sicherheitsglas! Stahlhart und doch elastisch, klar, hell, bei gewaltsamer Zerstörung keine dolchartigen Splitter, sondern nur harmlose Krümelchen, die nicht verletzen können.

Der deutsche Wagen
elegant - bequem - zuverlässig

Größte Leistung,
unübertreffliches Anzugsvermögen,
hervorragende Straßenlage.
Er ist schneller, geräumiger und
bequemer als Wagen seiner Klasse.



Zweitakt = erhöhte Leistung!

Er kostet mit Allem ab Werk Mk. 3495,-

Fordern Sie Probefahrt beim Vertreter
Th. Leeb, Karlsruhe-Baden, Sophienstraße 76, Telefon 2654/2655.
Mittebadische Automobil-G. m. b. H., Karlsruhe/Bd., Neiser-Allee 62, Telefon 6343/6349.

Ferner die 4-8 1000 ccm Modelle:
Cabriolet zweisitzig mit zwei Reservesitzen
Cabriolet mit vier Innensitzen
Limousine mit vier Innensitzen Mk 2795,-
Telefon 6343/6349.

Bericht vom Hohenwald.

J.C. Rühwilt, 11. März. Der Hornung war ein kalter Herr. In klaren Nächten sank das Thermometer auf - 15 Grad C. manche Brunnenleitung ers...

Ein Versuch zur Gründung eines Rinderkontrollvereins im westlichen Hohenwald brachte nicht die erhoffte Teilneh...

Leider sind die Genossenschaften manchmal auch Ursache zu großem Verlust und Unfriede, dann nämlich, wenn nicht streng nach...

Das Aufheben des Zollvertrags mit der Schweiz hat für unser Grenzgebiet große Veränderungen gebracht. Der lebhafteste Verkehr...

Die drei Waldstädte zeigen manche Veränderung. Waldshut steht im Zeichen des Personalwechsels der leitenden Stellen. Landrat...

In Laufenburg hat die katholische Kirchengemeinde ein neues Pfarrhaus mit einem geräumigen Gemeindesaal zur Pflege...

Eberbach, 12. März. (Abbau der Eberbacher Oberrealschule.) Die Bemühungen, den Abbau an der hiesigen Oberrealschule zu verhindern...

bid. Kilsheim (bei Wertheim), 12. März. (Zum Ehrenbürger ernannt.) Aus Anlaß seines 70. Geburtstages wurde Bürgermeister August Spengler zum Ehrenbürger ernannt.

7. Randern, 12. März. (Holzversteigerung.) Bei der letzten Holzversteigerung der Stadtgemeinde wurden folgende Preise erzielt:

Unfallchronik.

Deftringen bei Bruchsal, 12. März. (Schwerer Unfall.) Der 50 Jahre alte Schmiedemeister Josef Hassis wurde von seinen dortgehenden Pferden eine Strecke weit mitgeschleift.

Gotmadingen bei Sigen a. S., 12. März. (Die Hand vom 12 Zentner Hammer zerquetscht.) Der 18 Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Hügel brachte seine linke Hand unter den 12 Zentner schweren Fallhammer in der Fahr'schen Fabrik.

Kleinstenbach bei Durlach, 12. März. (Selbstmordversuch.) Während ihr Mann im Stalle tätig war, öffnete sich die 32 Jahre alte Frau des Postarbeiters R. die Pulsader.

Staufen bei Gernsbach, 12. März. (Wieder sechs Wilderer festgenommen.) Die Wilderertatäre zieht immer weitere Kreise. Die Gendarmerei verhaftete gestern wiederum sechs Personen.

Unterharmersbach b. Zell a. S., 12. März. (Sägemehl niedergebracht.) Gestern in den späten Abendstunden brannte das Sägemehl des Holzhändlers August Schwarz vollständig nieder.

Emmendingen, 12. März. (Schneeschäden an den Obstbäumen.) Der starke Schneefall der letzten Tage ist leider auch vielen Obstbäumen unserer Gegend besonders im Gebiet der ausgedehnten Gemeinde Freiamt verhängnisvoll geworden.

Gerichtszeitung.

§§ Mannheim, 12. März. (Zuchthaus für einen Einbrecher.) Das Große Schöffengericht Stuttgart hat den 32 Jahre alten ledigen Hilfsarbeiter Karl Kenus aus Mannheim wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

§ Weinheim, 12. März. (Ungetreue Angestellten.) In einer Warenbezugs-genossenschaft sind bei einer plötzlichen Revision die schlechte ausgetriebenen Geschäftsführer festgestellt worden.

Willingen, 12. März. (Nur fünfjährige Jüngern als Einbrecher.) Die kürzlich festgenommenen drei Falschmünzer hier haben sich nicht nur auf diesem Gebiet mehr oder weniger erfolgreich betätigt, sondern sie haben auch eine ganze Reihe von Diebstählen und Einbrüchen in der letzten Zeit im Bezirk unternommen worden sind.

Märkte in Baden. Durlach, 12. März. (Schweinemarkt.) Befahren mit 17 Rindern und 44 Ferkeln. Verkauf wurde alles. Preis je Rind Käufer 34-38, Ferkel 20-25 Mark.

Freiburg, 10. März. (Kuhviehmarkt.) Auftrieb 15 Ochsen, 29 Kühe, 12 Kalbinnen, 9 Kinder. Preise: Ochsen 220-420, Kühe 150-300, Kalbinnen 250-350, Kinder 100-180 Mark je Stück.

Unterricht und Erziehung

Schul-Nachrichten

Die Söbberische Höhere Handelsschule und Neue Höhere Handelsschule in Gailw (Württemberg) beginnen ihr Sommersemester am 20. April. Ihre handelswissenschaftlichen Lehrpläne von 1-4-jähriger Dauer...

Wie war eine gute Schulbildung nötiger als heute! Es ist dabei nur zu verständlich, wenn verantwortungsbewusste Eltern schon aus diesem Grunde keine Doler scheuen, um ihren Kindern den Besuch einer höheren Schule erwidrigen zu können.

Was sollen aber nun Eltern tun, wenn ihr Kind infolge Krankheit, Umwälzung etc. in der Staatschule nur schlecht vorwärts kommt oder gar zurückbleiben muß?

Wird der Schüler aber nicht verlernt, so geht ein kostbares Jahr verloren. Eltern, die das vermeiden wollen, warten nicht erst das ungenügende Pochen aus, sondern schicken ihr Kind, noch bevor es zu spät ist, in das Pädagogium Karlsruhe.

Eine nahezu 20jährige Erfahrung in allen Fragen des Schulwesens geben dem Pädagogium Karlsruhe, wie kaum einer zweiten Privatschule der näheren und weiteren Umgebung die Möglichkeit, selbst in schwierigsten Fällen Erlöse zu erzielen.

Kleine Klassen, in denen der Lehrplan der Staatschulen streng gehalten wird, erlauben eine individuelle Behandlung eines jeden Schülers und weiten insbesondere bei schwächeren Schülern das Selbstvertrauen wieder.

Für auswärtige Schüler ist der Schule ein nach bewährten, modernen Grundsätzen eingerichtetes Internat angeschlossen. Belle, geräumliche Zimmer, Zentralheizung, prächtige Lage im ruhigen Teile der Stadt, große Spielhöfe, sowie eine ausgezeichnete Verpflegung, tragen dazu bei, die förderliche Entwicklung der Schüler in weltlichem Maße zu ermöglichen.

Neues vom Volkshochschulheim Denkendorf.

Nach wie, seit unserer Denkendorfer Arbeit besteht, haben wir so dankbar und dankbar für uns und unseren, wie sehr sie einem Bedürfnis nach nachstehen. Inzwischen sind entstanden, trotz der schweren Zeiten im Winterkurs anmähend besteht. Auch im Sommerkurs der am 1. August beginnt und am 30. September zu Ende geht, wird die dreifache Arbeit geleistet sein; entweder nur am hauswirtschaftlichen Unterrichts, nur an den üblichen Unterrichtsfächern (Kulturkunde, Lebenskunde, Lebenskunde, Kunstgeschichte, Kunstgeschichte, Geologie) oder endlich, wie weit aus mehr Schülern, um vollen Volkshochschulkurs zu nehmen. In besonderen Fällen können Ermäßigungen gegeben werden. Anfragen und Anmeldungen zu richten an die Leitung des Volkshochschulheims Denkendorf bei Södingen-Württ.

Der neuzeitliche, zukunftsreiche Frauenberuf Heilgymnastin. Damen gebildeter Kreise finden gründliche Ausbildung in Heilgymnastik u. Massage. Halb- und einjährige Ausbildungskurse (A743) Neuer Kursanfang 4. April. Staatlich anerkannt. Leitung: Hadwig von Girardi München, Mayrfeisstrasse 1

Verein zur Förderung der Volksbildung Volkshochschulheim Denkendorf b. Eßlingen Sommer-Kurs 1. Mai - 30. September. Hauswirtschaft, politische und wirtschaftliche Zeitfragen, Erziehungskunde, Kindergarten, Kunstbetrachtung, Gymnastik. Auskünfte erteilt die Heimleitung

Handels-Hochschule Leipzig. Beginn des Sommersemesters 1932 am 15. April. Vorlesungsverzeichnis mit Aufnahmebedingungen (50 Pf. u. Porto) durch das Sekretariat. (A7481)

Höhere Handelsschulen Calw. Privatschulen mit Schülern und Töchtern im württ. Schwarzwald. Spörnerschule. Neue Handelsschule. 1-4semestr. Handelskurse / Uebungskontor / Ausländerklassen. September, er.enkurs (Spörnerschule) 29. Aug.-4. Sept. - Semesterbeginn: 20. April

Pädagogium Karlsruhe. Bismarckstr. 69 Grgr. 1907 Baischstr. 8 Internat Institut I. Ranges Externat Ausbildung von Sexta bis Abitur. Prospekt gratis. Eintritt jederzeit. Elternberatung. Fernruf Nr. 3165

Kreis-Haushaltungsschule Bühl (Baden). Beginn der Kurse Mai und November. Grundliche, gebiende hauswirtschaftliche Ausbildung. Schöne Räume. Näherer Preis. Beginn des zweiwöchigen Kurses für Ausbildung von Hausdamen am 5. Mai. Prospekt und nähere Auskunft durch die Vorlehrerin. (23595a)

Ingenieur-Schule Weimar. Flugzeugbau, Flieger-Schule / Papertechnik. Maschinenbau / Elektro-technik / Automobilbau. Prospekt anfordern

PADAGOGIUM BADEN-BADEN. Druckchriften durch die Direktion.

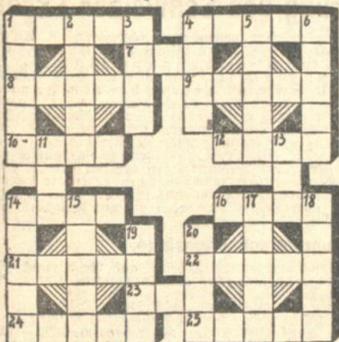
Singen - Hohenwiel. (Bodenfee) Reform-Vadua. Gemein-Realel. Gröndel. Vorberetta. 1. Abitur. Nur gewählte Kräfte. Nachweisbar gute Erlöse. Zeitgew. Genf. Seim. Seigem. Prete. Profu.

ANZEIGEN. haben in der Beilage „Unterricht und Erziehung“ großen Erfolg!

Nur bis zum 24. März währt der Aufsehen erregende Möbel-Sonder-Verkauf im Hause KÖCHLIN Ritterstr. 5 Lagerung u. Lieferung frei

RATSEL-ECKE

Kreuzworträtsel



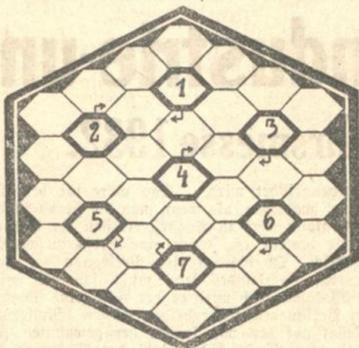
Waagrecht: 1. geballte Hand; 4. Befehl; 7. Sinnesorgan; 8. Waffentyp; 9. Frauennamen; 10. Paradies; 12. Lagerstätte; 13. Zahlwort; 16. Teil der Eingeweide; 21. Naturerscheinung; 22. Dermis; 23. Frucht; 24. Stadt in Ostpreußen; 25. Oper von Verdi. — Senkrecht: 1. Fanggerät; 2. Stadt in Oberitalien; 3. Brennstoff; 4. Mischung; 5. Unternehmen; 6. verstorbener Sozialführer; 11. Geschlechtswort; 13. Teil eines Hauses; 14. Vogel; 15. Himmelsbewohner; 17. Schiffsgesetz; 18. Frauennamen; 19. Farbe; 20. Hausgerät.

Füllrätsel

Die Buchstaben: a - a - a - a - a
 a - a - a - a - b - b - b
 b - b - b - b - e - e - e
 e - e - e - e - a - g - i
 i - i - i - i - l - m - m
 n - n - n - n - n - o - o
 p - p - r - r - r - r - r
 r - r - r - r - f - t - t

Ich bin derart an Stelle der Punkte in die Figur einzusetzen, daß die waagrecht liegenden Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Fischprodukt; 2. Männername; 3. Komposit; 4. Erbsenart; 5. Gemäldeart; 6. Frauennamen; 7. Teil eines Baugesetzes; 8. Stadt in Südfrankreich.

Wabenrätsel



Die zu suchenden Wörter haben je sechs Buchstaben, gruppieren sich um die entsprechenden Nummernfelder, beginnen am Pfeil und verlaufen in Uhrzeigerichtung. Sie bedeuten: 1. Stadt in Nordspanien; 2. Stadt am Rhein; 3. heißer Erdtrich; 4. Fleischspeise; 5. Schmuckstück; 6. Vulkanöffnung; 7. Ufer.

Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Mehl; 3. Geld; 5. Feder; 7. Pol; 9. Erde; 11. Blei; 13. Hirt; 15. Bonn; 17. Uhu; 18. Abend; 19. Nabe; 20. Dorn. — Senkrecht: 1. Wine; 2. Lupe; 3. gelb; 4. drei; 6. Erwin; 8. Setze; 10. Dur; 12. Leo; 13. Horn; 14. Tube; 15. Bund; 16. neun.

Auflösung des Gedankentrainings „Intelligente Diebe“

Die Diebe hatten sich in die aufgefundenen Zeichnung vertieft und aus den Bildern einzelne Zahlen herausgelesen, die nach ihrer Umeinanderstellung die Geheimnummer ergaben. Die Bilder stellten dar: ein Klavier, ein Dreirad, einen Zweig, ein Achtendergewehr, die Tätigkeit des Siebens und einen Schmeißer. Die Zahlen vier, drei, zwei, acht, sieben, null ergaben daher die Geheimnummer 432870.

Der Tierfreund: Lamm — lahm.

Magisches Füllrätsel: Silber, Ideal, Lende, Baden, Glend.

Richtige Lösungen lauten ein: Frau Hedt Joachim, Ella Bauknacht, Oskar Scherer, Simon Kraft, sämtliche aus Karlsruhe; Georgine Ellen-Bruchsal; Waldemar Bender-Schüttgen.

SCHACHSPALTE

Nr. 10

Tournoi zu Mährisch-Osttau 1923.

Weiße:	Schwarz:	12. Le2-h1	Sb8-d7
Spielmann	Tarrasch	13. Sb1-e3	f7-f6
1. e2-e4	e7-e5	14. Sc3-e4	f6-e5
2. f2-f4	d7-d5	15. Sc4-c5	Sd1-c5
3. e4-d5	Tartakower	16. f4-e5	Dd8-h4+
empfehlen hier Sg1-f3 mit Vor-		17. Ke1-f1	Td8-f8
teil für Weiße.		18. Kf1-g1	Dh4-d4+
	e5-e4	19. Le1-e3	Dd4-e5
4. d2-d3	Sg8-f6!	20. Ta1-e1	Sc5-d7
5. d3-e4	Sf6-e4	21. De2-e4	Kg8-h8
6. Sc1-f3	Lf8-g5	22. Lh1-e4	Td8-e8
7. Dd1-e2	Lc8-d5!	23. Lc3-d4	Dg5-g4
8. e2-e3	0-0!	24. Te1-e2	Sd7-f6!
9. g4-f5	Tf8-g8	25. Ld4-f6	e7-f6
10. Lf1-g2	Sc4-f2	26. h2-h3	Tf8-g8+
11. Sf3-e5	Sf2-h1		

Weiße gibt auf.

Lösung:

Schachaufgabe Nr. 2. 1. Le8-h5; Sf4xh5. 2. Sh4-g6 ∞. 3. Se8-c6#. 1. Sf7xh5. 2. Sf6-e8; ∞. 3. Se8-d6#. 1. ...; 1. g4xh5. 2. Sf4-d4; ∞. 3. Sd7-h6#. 1. ...; Lc4 ∞ auf Diagonale h3-e8. 2. Lh5-d1; ∞. 3. Ld1-b5#.

Aus der Schachwelt.

Karlsruher Klubmeisterschaft: In der 2. Klasse kamen die Herren Reich und Atabetian auf gleiche Punktzahl. Den so notwendig gewordenen Stichkampf gewann Herr Reich und somit die Meisterschaft der 2. Klasse. In der 1. Klasse sind zwar die offiziellen Runden beendet, da aber noch mehrere Hängepartien zu spielen sind, kann noch keine endgültige Platzierung angegeben werden. Nach Verlustpunkten stehen am besten: Eifinger ½ (4), E. Weisinger 2 (3), Rüh 2½ (2), Theo Weisinger 2½ (5), Barnstedt 3 (4), Rucht 3½ (1).

Im Kieler Meisterturnier legten Brinmann und R. Richter mit je 5½ Punkten vor Heinicke 5, v. Hennig und Rodatz je 3½.

Wohlfelt die Köpfe!

Made — Aber — Gra — Alf — Lippe — Furt — Tiger — Taube
 Meise — Ober — Gase — Entel — Dose — Heide — Fie — Elm
 Kabe — Angel — Rost — Bau — Anna — Adam — Feh

Bei den vorstehenden Wörtern sind die Anfangsbuchstaben zu wechseln, so daß Wörter von anderer Bedeutung entstehen. Die neuen Anfangsbuchstaben ergeben ein Sprichwort.

Camill Frei

Architekt
 im Alter von 77 Jahren
 Karlsruhe, den 12. März 1932.
 Vorholzstraße 13. [FH9828]

Camilla Frei
 Clara Mayer, geb. Frei
 Direktor Hermann L. Mayer, Reg.-
 Rat a. D. und 3 Enkelkinder
 Theodor Baumgärtner, Regierungs-
 baurat u. Frau Karla, geb. Meßer.

Die Feuerbestattung findet Montag, den 14. März, nachmittags ¼ 2 Uhr in Karlsruhe statt.

Danksagung.

Freunden und Bekannten sprechen wir an dieser Stelle für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme den herzlichsten Dank aus. Auch innigsten Dank der Gesangsabteilung der Metzgerinnung, dem Athletensportverein Germania Karlsruhe, dem Gesangsverein Liederkrantz Hagsfeld und Gesangsverein Sängerbund Rintheim. Insbesondere dem Herrn Stadtpfarrer Kieser für die trostreichen Worte, die er dem Verstorbenen mit auf den himmlischen Weg gegeben hat, sowie den ehrw. lh. Schwestern des Annahauses für die liebevolle und aufopfernde Krankenpflege.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Theresia Schlecht
 und Angehörige.

Karlsruhe, den 12. März 1932.

Mein Dank

Die außerordentlich zahlreichen, herzlichen und aufmerksamen jeder Art, die mir an meinem Geburtstag von Angehörigen aller Kreise in Karlsruhe u. auswärts erwiesen wurden, machen es mir unmöglich, jedem Einzelnen durch Wort oder Brief meinen Dank abzustatten. Ich muß es daher auf diesem Wege tun und bitte die verehrten Glückwünschenden überzeugt zu sein, daß er darum nicht minder herzlich ist. (A7479)

Dr. med. Hermann W. Clauss.
 Karlsruhe, am 12. März 1932.
 Sofienstr. 9.

Amtliche Anzeigen

Bürgersteuer 1931.

Die letzte Rate der im Januar d. J. mit befristeter (Kafarbenen) Forderungsschein angeforderten Bürgersteuer für 1931 war auf 10. d. M. fällig. Zur Zahlung der noch rückständigen Steuerbeträge wird eine letzte Frist bis 21. d. M. gewährt. Wer bis zu diesem Zeitpunkt seine Steuerschuld nicht beglichen hat, setzt sich der Gefahr einer mit Kosten verbundenen Zwangsvollstreckung aus. Eine besondere persönliche Abmahnung ergeht nicht. Karlsruhe, den 11. März 1932. (21259)
 Der Stadtrechner.

Pfänder-

Versteigerung.

Am Mittwoch, den 15. März 1932, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 14 Uhr an, findet im Versteigerungsbüro d. Stadt, Seidenstraße 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat April 1931 Nr. 2114 bis mit Nr. 2470 gegen Barzahlung statt. Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schmeißer, Herren- u. Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Weisete, Feldstecher, gold. u. silb. Uhren, Juwelen, Schmuckgegenstände u. dgl. m. w. Versteigerungsbüro, Seidenstraße 6, 2. Stock, öffentl. geöffnet. Die Stelle bleibt an dem Versteigerungstage u. am Tage vorher nachmittags 12 Uhr geschlossen. Karlsruhe, den 12. März 1932. Stadt, Pfänderversteigerung.

Zwangsvollstreckung.

Montag, den 14. März 1932, nachmittags 3 Uhr, werden im Karlsruhe, Gerichtsamt, Zwangsversteigerung öffentlich versteigert:

1. Schreibtisch, 1. Büffel, 1. Sofa, 1. Chaiselongue, 1. Schreibmaschine, 1. Vertiko mit Spiegelglas, 1. K. Schreibstisch, 1. Vert mit Stoff- u. Wollmatrasse, 1. Kissen feine und weiche Damenstrümpfe, Herren- und Damenhandschuhe, Pfänderbänder, Damenbänder, Kinderschuhe, 1. Regal, Sporttaschenbänder. Bestimmt zur Versteigerung gelangen: 1. Küchenbüfett, 1. Kredenz, 2. Stühle, 1. Tisch, weiß lackiert, 1. Grammophon mit 15 Platten und 1. Kleben (50 Stk.). Karlsruh, den 12. März 1932.
 Mohr, Gerichtsvollzieher. (21210)

Zwangsvollstreckung.

Montag, den 14. März 1932, nachmittags 3 Uhr, werden im Karlsruhe, Gerichtsamt, Zwangsversteigerung öffentlich versteigert:

1. Schreibtisch, 1. Büffel, 1. Sofa, 1. Chaiselongue, 1. Schreibmaschine, 1. Vertiko mit Spiegelglas, 1. K. Schreibstisch, 1. Vert mit Stoff- u. Wollmatrasse, 1. Kissen feine und weiche Damenstrümpfe, Herren- und Damenhandschuhe, Pfänderbänder, Damenbänder, Kinderschuhe, 1. Regal, Sporttaschenbänder. Bestimmt zur Versteigerung gelangen: 1. Küchenbüfett, 1. Kredenz, 2. Stühle, 1. Tisch, weiß lackiert, 1. Grammophon mit 15 Platten und 1. Kleben (50 Stk.). Karlsruh, den 12. März 1932.
 Mohr, Gerichtsvollzieher. (21210)

Heirat.

Suche für meine Tochter, 24 Jahre alt, gesund, natur- und portliegend (Erl), tüchtig im Haus- und vielfach gelehrt, mit adäquatem Vermögen, davon 10.000 M. in bar, wählende Verheiratung. Zuschriften, möglichst mit Bild, erbeten unter Nr. 623792 an die Badische Presse.

Heirat.

Jg. Witwe m. 1 Kind, vollst. Haushalt, mit Vermögen, wünscht m. 30-45 jähr. Herrn in sich. Stellg. zw. spät.

Heirat.

bek. zu werd. Ang. u. 83666 an d. B. Presse.

Heirat.

Fräulein, 29 Jahre, tüchtig in allen Hausarbeiten, gute Figur, angen. geist., mit guter Wählensucher u. etwas Erparnis, wünscht m. Herrn in sich. Stellg. zw. baldiger.

Heirat.

bekannt zu werden. Offerten mit Bild unter 63.2378 an die Bad. Pr. M. Sonntag.

Heirat.

Sauptlehr. 40 J. 1.74 lath. Wittw. 10jährig. Eöhnd. nicht gesunde häusl. Lebensgefährtin aus guter Familie. Bildaufschriften unter Nr. 28314 an d. Badische Presse.

Heirat.

Welch Hebel, nettes Sportmädcl (latb. 18 bis 21), würde mit die Hand zum

Lebensglück

reichen? Bin 5 J. blond, amant. Ersch. mittl. Beamt., eifriger Sportler. Zuschriften mit Bild un. 220999 an die Bad. Presse. Ehrenmädcl

Frau Lina Mayer

Heute nacht ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
 im 92. Lebensjahre sanft verschieden.
 Karlsruhe, Schirmerstr. 1. München, Tübingen, Mainz, 12. März 1932.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Sigmund Herz und Frau Anna
 geb. Mayer.
 Einäscherung am Montag, 14. März, 12.15 Uhr. Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bittet man abzusehen.

Frau Ida Simon

Heute verschied im Alter von 73 Jahren, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante
 Karlsruhe, 12. März 1932.
 Otto Sachsstraße 3. [21231]
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Feuerbestattung findet am Montag, 14. März, 10 Uhr, statt.

Statt Karten.

Allen lieben Verwandten und Bekannten, die mir beim Hinscheiden meiner lb. Frau

Leopoldine Riegger

geb. Leist
 so herzliche Teilnahme bekundeten, sich so zahlreich an der Einäscherung und am Leichenbegängnis beteiligten, der lieben Verstorbenen irgendwie Liebe erzeigten und nicht zuletzt den Straßenwärtern meines Bezirks für den ehrenvollen Nachruf, ebenso für all die vielen Kranz- und Blumenbesuche sage ich auf diesem Wege innigsten Dank. (23729a)
Karl Riegger, Straßenoberbaumeister.
 Allfeld, den 10. März 1932.

STATT KARTEN.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben unvergesslichen Mutter, für die trostreichen Worte des Herrn Kirchenrat Fischer, sowie die Kranzspenden, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.
Geschwister Gräßlin.
 Karlsruhe, den 12. März 1932.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Kindes
FRITZLE
 sowie für die vielen Kranz- und Blumenbesuche.
 Besonderen Dank Herrn Vikar Graf für seine trostreichen Worte, auch den Schwestern des Städt. Krankenhauses für ihre liebevolle Pflege, vielen Dank seinen Lehrerinnen und Mitschülern. [FH9834]
Familie Friedrich Treutle.

Spendet Blumen!

Ihr helft dadurch die Arbeitslosigkeit verringern!

Parkett- oder sonst. Böden

Abheben, Reinigen u. Reparieren billig. Herrn. Ansb. u. Söhne, Götterstr. 20, Tel. 7056

Bäckerei Emil Wachter

Karlstr. 48, empfiehlt seine täglich frisch hergestellten

Eier-Nudelein

und Makkaroni zu den billigsten Tagespreisen. Billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäuf.

Dauerwellen

In bekanntest. Ausführung bei billigster Berechnung!
 Damen-Frisier-Salon
Frida Schmidt
 jetzt Kaiserstr. 207, b. UT.

Gebrauchte Möbel

gen. Malerarbeit gegen Abgabe von 30-40 M. angekauft oder unter Nr. 23620 an die Badische Presse.

Maß-Anzüge

wird mit Garant. für gut. 29 u. 30 M. angekauft oder unter Nr. 23620 an die Badische Presse.

Heiratsgesuche

Suche für meine Tochter, 24 Jahre alt, gesund, natur- und portliegend (Erl), tüchtig im Haus- und vielfach gelehrt, mit adäquatem Vermögen, davon 10.000 M. in bar, wählende Verheiratung. Zuschriften, möglichst mit Bild, erbeten unter Nr. 623792 an die Badische Presse.

Heirat.

bek. zu werd. Ang. u. 83666 an d. B. Presse.

Heirat.

Fräulein, 29 Jahre, tüchtig in allen Hausarbeiten, gute Figur, angen. geist., mit guter Wählensucher u. etwas Erparnis, wünscht m. Herrn in sich. Stellg. zw. baldiger.

Heirat.

bekannt zu werden. Offerten mit Bild unter 63.2378 an die Bad. Pr. M. Sonntag.

Heirat.

Sauptlehr. 40 J. 1.74 lath. Wittw. 10jährig. Eöhnd. nicht gesunde häusl. Lebensgefährtin aus guter Familie. Bildaufschriften unter Nr. 28314 an d. Badische Presse.

Heirat.

Welch Hebel, nettes Sportmädcl (latb. 18 bis 21), würde mit die Hand zum

Lebensglück

reichen? Bin 5 J. blond, amant. Ersch. mittl. Beamt., eifriger Sportler. Zuschriften mit Bild un. 220999 an die Bad. Presse. Ehrenmädcl

